Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 115. Donnerstag, den 25. September 1913. 41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege.

Auf der 38. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Aachen sprach Professor Gaspar (Stuttgart) über

Bekämpfung der Tuberkulose im Kindesalter.

Der Redner verlangte: Die Verhütung der Infektion durch Vernichtung des Ansteckungsstoffes, durch Isolierung der Ansteckenden in Wohnung und Krankenhaus, sowie durch Entfernung der Gefährdeten aus der kranken Umgebung; die Gesundung latenter Tuberkulosefälle durch Maßnahmen zur Kräftigung kränklicher Kinder in Erholungsheimen, Bädern, Walderholungsstätten, Waldschulen; Durchführung des Heilverfahrens bei den Erkrankten in eigenen Kinderheilstätten. — Diese Maßnahmen sollen durch folgende Maßnahmen erreicht werden: Einrichtung einer ärztlichen Ueberwachung des Kindesalters durch Einführung eines besonderen Schularztdienstes und Ausdehnung desselben auf die vorschulpflichtigen Kinder, Ueberwachung des Kost- und Pflegekinderwesens; allgemeine Anzeigepflicht bei Erkrankungs- und Todesfällen an Tuberkulose, sowie bei Wohnungswechsel; Zentralisation des Kampfes in den Fürsorgestellen gegen Tuberkulose, wobei die Angliederung der Wohnungsinspektion an die Fürsorgestellen wünschenswert erscheint. — In einer zu dem Referat angenommenen Reslution wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Staat möglichst reichliche Mittel zur Tuberkulosebekämpfung im Kindesalter zur Verfügung stellen möge.

Ueber die Abwässerbeseitigung

Einzelheiten und Gruppensiedlungen sprach Professor Dr. Thumm (Berlin), der ausführte: Die Bestrebungen der Siedlungsfrage, die in der Errichtung von Heilstätten für die Kranken und in der Errichtung von Gartenstädten, Gartenvorstädten, Villen- und Arbeiterkolonien für Schaffung besserer und einfacherer Wohnungsverhältnisse ihren sichtigen in großer Vielgestaltigkeit zum sichtbaren Ausdruck kommt, rechtfertigen eine eingehende Behandlung der Abwässerbeseitigungsfrage, die der Hygiene und Technik ebenso wichtige Aufgaben stellt, wie die Sanierung der großen Städte. Zwei verschiedene Lösungsmöglichkeiten sind zu unterscheiden: das Bauernhaus und die dörfliche Siedlung mit dem Abortgruben und dem Aufbringen der Abwässer auf das Land, und das moderne Hotel, die Heilstätte und die moderne Villenkolonie mit allen Bequemlichkeiten. Je nach den vorhandenen Mitteln sind alle Abstufungen zwischen den beiden Hauptlösungen möglich. Da aber die Art, in der die Abwässerbeseitigung vorgenommen wird, in weitestem Sinne geradezu den Charakter der Siedlung bestimmt, so muß von ihr auch ausgegangen werden, wenn man an die Neugründung einer Siedlung herangeht, und zwar ist durch die Zusammenarbeit von Ingenieur und Architekt vorher zu ermitteln, für welchen Typ einer Siedlung ein bestimmtes Gelände geeignet erscheint. — Eine längere Aussprache knüpfte sich an das Thema

Der Geburtenrückgang in Deutschland.

Referent war Professor Dr. v. Gruber (München). Er gab zunächst eine Reihe von statistischen Zahlen, die bewiesen, daß Deutschland in bezug auf die Geburtenzahl in absehbarer Zeit an die Verhältnisse Frankreichs heranreichen werde und empfahl als bestes Mittel gegen die freiwillige Kinderbeschränkung die Gewährung von wirtschaftlichen Vorteilen an kinderreiche Familien.

Deutschland.

— **(Amtliche Richtigstellung.)** Die Berliner Meldung eines Londoner Blattes, der deutsche Kaiser habe in Vancouver und anderwärts in Britisch-Indien für persönliche Rechnung Land erworben, beruht laut „Nordd. Allg. Ztg." auf Erfindung.

— **Der Kronprinz,** der auf seinen Wunsch bis zum 1. Oktober 1914 in Langfuhr bleiben wird, dürfte sein Kommando als Kommandeur der 1. Leibhusaren bereits am 1. April 1914 abgeben. Der Kronprinz hat den Plan, auf einer großen Auslandsreise die deutschen Kolonien zu besuchen. Andererseits hat der Kronprinz den Wunsch geäußert, ein Kommando im Großen Generalstab zu erhalten. Es steht bisher noch nicht fest, ob sich diese beiden Pläne verwirklichen lassen.

— **(Der neue preußische Oberlandesforstmeister.)** An Stelle des am 1. Oktober 1913 von seinem Posten scheidenden Oberlandesforstmeisters, Wirkl. Geh. Rats Wesener ist der hervorragende Rat im Landwirtschaftsministerium, Landesforstmeister v. Freier zum Oberlandesforstmeister und Direktor der Forstabteilung dieses Ministeriums ernannt worden.

Westfalen u. Rheinland.

* **Kamen,** 25. Sept. **(Verschiedenes.)** Die Essener Eisenbahndirektion hat folgende **Verfügung** erlassen: „Mehrfache Beschwerden über das Rauchen in Nichtraucher- und Damenabteilen sowie in den Seitengängen der D-Züge wie auch darüber, daß seitens der Zugbediensteten hiergegen nicht oder nicht nachhaltig eingeschritten wird, geben uns Veranlassung, die bestehenden Bestimmungen zur genauen Beachtung in Erinnerung zu bringen. Wir werden in der Folge gegen solche Bedienstete, die in dieser Hinsicht gegen ihre Pflicht verstoßen, mit Strenge vorgehen. Auch die Stationsbeamten haben ihr Augenmerk auf diesen Mißstand zu richten und das Zugpersonal in der Durchführung des Verbots zu unterstützen. Säumige Zugbedienstete sind zur Anzeige zu bringen. Gegen Reisende, die auf das Verbot aufmerksam gemacht sind, aber gleichwohl beim Rauchen betroffen werden, ist nach Feststellung ihrer Personalien und Meldung an das Betriebsamt mit Bahnpolizeistrafe vorzugehen."

(Der 18. Oktober als deutscher Nationalfeiertag.) Anläßlich der Weihe des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig sind jetzt von fast allen Bundesstaaten einheitliche Bestimmungen getroffen worden. Diese besagen, daß am 18. Oktober der Schulunterricht ausfällt und daß in sämtlichen Schulen durch Veranstaltung besonderer Gedenkfeiern der großen Zeit vor hundert Jahren gedacht werden soll. Mittags von 12 bis 1 Uhr sind die Glocken sämtlicher Kirchen und Kapellen zu läuten, und am Sonntag, den 19. Oktober, ist in allen Gotteshäusern der Gottesdienst zu einem festlichen Gedächtnisgottesdienst auszugestalten.

(Rekruteneinstellung.) In den letzten Tagen sind die Termine der Rekruteneinstellung für die einzelnen Armeekorps vom Generalkommando bekanntgegeben. Zum 1. Oktober treten ein die Rekruten für die Bezirkskommandos, Krankenwärter und Oekonomiehandwerker sämtlicher Armeekorps, außerdem die Rekruten der Kavallerie, reitenden Artillerie, Fahrer der Feldartillerie, Hufbeschlagschmiede, Maschinengewehrfahrer der Infanterie und Jäger, Train und Bespannabteilung der Fußartillerie des Gardekorps; am 2. Oktober: die Rekruten der Kavallerie des 7., 14. und 16. Armeekorps; 3. Oktober: die Rekruten der Kavallerie des 15., 20. und 21. Armeekorps; am 14. Oktober: die Rekruten für das Luftschifferbataillon Nr. 3 des 8. Armeekorps und sämtliche Fußtruppen des 15. Armeekorps (Straßburg), des 18. Armeekorps (Frankfurt a. M.) und 21. Armeekorps (Saarbrücken); am 16. Oktober: für sämtliche Fußtruppen des 1. Armeekorps (Königsberg i. Pr.), 17. Armeekorps (Danzig), 20. Armeekorps (Allenstein) und 14. Armeekorps (Karlsruhe i. B.). Die für die Marine ausgehobenen Rekruten treten am 1. Oktober und 10. Januar 1914 ein, die zur Matrosenartillerie am 1. November. Diese fahren ohne Begleitkommando nach ihrer Garnison; ebenso die Rekruten des 7. (westfälisches) Armeekorps, zu welchem in diesem Jahre nur sehr wenige Leute ausgehoben sind. Diese letzteren müssen sich bis zum 16. Oktober, mittags, bei ihrem Truppenteil stellen.

(Militärmusik bei der Beerdigung von Kriegsveteranen.) Die Gestellung von Militärmusik bei der Beerdigung von Kriegsveteranen ist von den Generalkommandos verschiedener Armeekorps genehmigt worden. Die Kommandos erklärten sich damit einverstanden, daß bei der Beerdigung von Feldzugsteilnehmern, die einem Verbande des Deutschen Kriegerbundes angehören, die Trauermusik kostenlos gestellt wird. Anträge hierzu sind an das nächstliegende Garnisonkommando zu richten, das die Gestellung von im allgemeinen zwölf Mann Musik veranlaßt. Die Kosten für Reise und Verpflegung hat der Antragsteller zu zahlen und vorher zu entrichten.

(Jagdschutz gegen wildernde Hunde.) In der Provinz Westfalen leidet die Jagd sehr unter den herrenlos umherlaufenden und jagenden Hunden. Die Besitzer der im ganzen Lande zerstreut liegenden Gehöfte halten ihre Hunde nur selten an der Kette, lassen sie vielmehr frei umherlaufen und nehmen sie oftmals sogar zu den Feldarbeiten mit, wodurch sie gleichsam zum Jagen erzogen werden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sind die Polizeibehörden angewiesen, auf die Befolgung der diesbezüglichen Bestimmungen strengstens zu achten und jede Uebertretung mit hohen Geldstrafen zu ahnden. Die Besitzer von Hunden werden deshalb darauf hingewiesen, daß Hunde zur Feldarbeit überhaupt nicht mitgenommen werden dürfen und daß frei umherlaufende Hunde auf dem Lande sowie in der Feldmark der Städte am Halse einen Knüttel tragen müssen, der sie in der freien Bewegung, besonders am schnellen Laufen hindert. Alle umherlaufenden Hunde müssen mit einem, den Namen und Wohnort des Besitzers nachweisenden Halsbande versehen sein. Ausgenommen hiervon sind nur die Hunde, welche an der Kette liegen und Jagdhunde während ihrer Benutzung zur Jagd.

(Vieh- und Baumzählung.) Die Regierung zu Arnsberg verfügt an die Kreisschulinspektoren: „Im Interesse der richtigen Durchführung des Zählgeschäftes wird es sich empfehlen, die Schulkinder über die Zählung zu belehren. Gegen ihre Mitwirkung bei dem Zählgeschäft in einer nach Lage der Verhältnisse geeigneten Weise liegen keine Bedenken vor."

Regelmäßige Versammlungen der Leiter und Leiterinnen der höheren Lehranstalten sollen nach Anordnung des Kultusministers künftig in allen Provinzen Preußens stattfinden, und zwar im allgemeinen alle zwei Jahre. Es kann aber auch ein längerer oder kürzerer Zeitraum gewählt werden; jedoch ist mindestens in jedem dritten Jahre eine solche Versammlung abzuhalten.

Für die vom Obstverbande für Westfalen und Lippe veranstaltete **Provinzialausstellung für Obst- und Gartenbau** am Fredenbaum, die am 4. Oktober eröffnet wird, sind bereits 25 000 Pfund Obst angemeldet, so daß der zur Verfügung stehende Platz fast völlig vergeben ist. Bemerkt sei, daß auch Pläne über ausgeführte Obstgärten zur Ausstellung gelangen.

Die Gauversammlung der Lehrer im westfälischen Industriegebiete findet in Dortmund am 11. Okt. statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Unsere Standespresse und das allgemeine Pflichtabonnement, 2. Unsere Ortszulagen. — Die Vorsitzenden der Zweigvereine des westfälischen Lehrervereins werden zu einer Sitzung am 26. Oktober in Dortmund zusammen berufen, um über eine einheitliche Gestaltung der Schulbesuchsordnung und die Frage der Besoldungsordnung zu beraten.

Die Postassistentenprüfung bestanden hat der Postanwärter Lange von hier.

(Vortrag Ferrol.) Heute abend findet im Bergheim'schen Saale der vom „Verein für Handel und Gewerbe" veranstaltete Vortrag statt. Herr Dr. Ferrol aus Bonn wird sprechen über „Das Ferrol'sche neue Rechnungsverfahren. Eine Umwälzung auf rechnerischem Gebiete." Wir bemerken ausdrücklich, und damit finden mehrfach an uns gerichtete Anfragen Erledigung, daß auch Damen zu diesem Vortrage freundlich eingeladen sind.

(Lichtbildervortrag.) Der Ausschuß für Verwaltung der Volksbibliothek veranstaltet am Sonntag, den 5. Oktober, wiederum einen Volksunterhaltungsabend. Herr Rektor Mörder wird einen Lichtbildervortrag über Rumänien halten.

Für die am 20. Oktober d. J. beginnende zweite diesjährige außerordentliche **Schwurgerichtsperiode,** die unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Meyer stattfindet, wurden u. a. als Geschworene ausgelost: Gymnasialdirektor Dr. Hermann Everlien, Kamen, Apotheker Bernhard Levermann und Regierungslandmesser Otto Mauve, Lünen, Rittergutsbesitzer Freiherr Friedrich Wilhelm von der Recke, Uentrup und Gutsbesitzer Otto Schulze-Belmede, Rhynern.

(Schwindler.) Ein Schwindler treibt in unserer Stadt einmal wieder sein Unwesen. Dieses Mal scheint er es in der Hauptsache auf die Polenfamilien abgesehen zu haben. So hatte er sich gestern mittag in verschiedenen Familien auf der Nordenmauer als Versicherungs-Inspektor der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Viktoria" ausgegeben und den Leuten erzählt, die Eltern hätten sich vor längeren Jahren in der Lebensversicherung aufnehmen lassen, die Prämien aber seit längerer Zeit nicht mehr bezahlt und so wäre die Versicherung verfallen. Würden sie aber die Prämie nachbezahlen, so könnten sie sich die versicherte Summe bei dem Amtsgericht in Essen abholen. Auf einer Stelle hatte der Schwindler 50 Mark und auf der anderen Stelle 30 Mark Prämie verlangt. Glücklicherweise haben die Leute aber keine Zahlung geleistet. Bekleidet ist die Person mit blauer Hose, schwarzen Lackschuhen, brauner Joppe und steifem schwarzen Hut. Wir warnen hiermit vor dem Schwindler und bitten, falls er an anderer Stelle nochmals auftauchen sollte, der Polizei unverzüglich Nachricht zu geben, damit die Stadt von diesem Schwindler alsbald wieder befreit wird.

Courl, 25. Sept. **(Postpersonalie.)** Versetzt wurde der Postassistent Küemmeke von hier nach Hörde.

Oberaden, 25. Sept. **(Ertrunken.)** Auf der Heilerstraße fand man Sonntag nachmittag die Leiche des 21jährigen Boten Schriewe von hier in einem Straßengraben liegend vor. Wie die angestellten Ermittelungen ergaben, ist Schr. auf seinem Botengang von Krämpfen befallen worden, hierbei ist er in den Graben geraten und ertrunken.

Schwerte, 24. Sept. **(Erstochen.)** Montag morgen fand man den etwa 25jährigen Bergmann Caspari von der Schwerterheide, im Schwerter Wald mit erheblichen Stichwunden auf, denen er erlegen ist. Nähere Einzelheiten konnten noch nicht festgestellt werden, da unbegreiflicherweise erst jetzt nach dem Tode des jungen Mannes die Polizei in Anspruch genommen wurde. — Es wird uns dazu noch mitgeteilt, daß der Bergmann Hermann Caspari am Sonntag abend eine Tanzlustbarkeit besucht hatte, auf der er mit mehreren Personen in Streit geraten war. Diese haben ihn dann verfolgt oder ihm aufgelauert und ihn mit Messern, Stöcken und einem sog. Hampelmann die tödlichen Verletzungen beigebracht. Der Schädel Casparis war eingeschlagen. Gestern haben die Aplerbecker und die Schwerter Polizei in Berghofen sechs Personen festgenommen, die der Tat verdächtig sind. — Die Tat ist auf Schwerter Gebiet in der Nähe des „Freischütz" an derselben Stelle geschehen, wo vor etwa zwei Jahren ein Mann aus Schwerte erschlagen wurde.

× **Schüren,** 24. Sept. **(Ueberfallen und beraubt.)** Der Koch einer Arbeiterkolonne wurde am Montag vor der in der Nähe der Zeche gelegenen Baracke von drei Männern überfallen und ihm ein Auge blutig geschlagen. Dann raubten die Täter — angeblich Italiener — 200 Mk. und entflohen. Der Koch war nur allein anwesend, seine Kollegen waren kurz vorher zur Arbeit gegangen.

Dortmund, 23. Sept. **(Verschiedenes.)** In der **Stadtverordnetenversammlung** wurde zunächst die Ersatzwahl für zwei unbesoldete Stadträte vorgenommen, die ihr Amt niedergelegt hatten. Gewählt wurden Kommerzienrat Schweckendick und Brauereibesitzer Dr. Meininghaus. Bei Beratung über Bewilligung von 50 000 Mark für die Beschaffung von Radium (die Vorlage gelangte zur Annahme) wurde angefragt, ob das Mittel allen Krankenhäusern der Stadt zugängig gemacht werden soll. Der Magistrat erwiderte, daß sich hierüber noch keine bestimmten Erklärungen abgeben ließen. Eine Abgabe des Radiums sei wohl nicht angängig, da es sich um eine Minimalmenge handle, die für die zahlreichen Fälle des städtischen Krankenhauses vorgesehen ist, wohl aber könnten Kranke aus anderen Krankenhäusern in das Luisenhospital übergeführt werden. Für die Herstellung von Leitwerken an einem Kohlenhafen wurden 2120 Mark bewilligt, ebenso auch für die Errichtung einer Schweinemastanstalt, für das städtische Krankenhaus 40 000 Mark. Für eine Jahrhundertausstellung, die am 18. Oktober eröffnet werden soll, wurden 1000 Mk. genehmigt.

Anläßlich des Grubenunglücks auf der Zeche „Minister Achenbach" sind nachträglich den an den Rettungsarbeiten beteiligt gewesenen Beamten und Bergleuten **Auszeichnungen** zuteil geworden. Der Betriebsführer erhielt das Verdienstkreuz in Silber, während die übrigen beteiligten Personen mit der Rettungsmedaille oder mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen und andere wieder mit Ehrendiplomen bedacht wurden.

Der 18 Jahre alte Arbeiter Edmund Hahn **stürzte** an einem Neubau in der Josefstraße aus der Höhe des 2. Stockwerkes von der Bauleiter und verunglückte tödlich.

In dem benachbarten Eving **stach** der betrunken nach Hause kommende Bergmann Franz Pohl den ihn zur Rede stellenden Wirt mit einem Taschenmesser nieder. Der Verletzte erhielt zwei tödliche Stiche.

Dortmund, 23. Sept. **Im Ohmprozeß** wurde gestern den ganzen Tag über das Delkrederekonto verhandelt. Die Beweisaufnahme ergab, daß im Jahre 1907 932 000 Mk. auf dem Delkrederekonto standen, während nach Ansicht der Anklage lediglich 17 000 Mk. auf diesem Konto hätten aufgeführt werden dürfen. Weiter wurde festgestellt, daß in den Büchern der Niederdeutschen Bank eine heillose Unordnung geherrscht haben muß. Der Angeklagte Ohm bestritt das nicht, machte aber hierfür den stellvertretenden Direktor Schmitt verantwortlich. Im Jahre 1908 wurden auf dem Delkrederekonto zwei interessante Posten aufgewiesen. Anfangs Juni wurden 20 000 Mk. an Ohm für Hartwig als Restzahlung auf angeblich von ihm gekaufte Nonaera-Aktien in Höhe von 50 000 Mk. gezahlt. Der Verbleib dieser Aktien ist bis heute nicht aufgeklärt, und die Anklage vermutet, daß Ohm und Hartwig diese unterschlagen haben. Der Angeklagte Ohm protestierte entschieden gegen eine derartige Unterstellung und wies den Vorwurf, er könne eine Unterschlagung begangen haben, als unerhört zurück. Weiter wurden im Jahre 1908 20 000 Mk. Provision an die Berliner Handelsgesellschaft gezahlt dafür, daß sie die Aktien der Niederdeutschen Bank an der Berliner Börse eingeführt hatte. Ein Berliner Rechtsanwalt erhielt 3000 Mk., weil es ihm gelang, den Großindustriellen Mannesmann für die Niederdeutsche Bank zu gewinnen. Der

Angeklagte [illegible] behauptet, diese 3000 Mk. stellten eine Entschädigung für Bemühungen dar, die darauf hinzielten, eine neue Emission von Niederdeutschen Bankaktien unterzubringen. Zum Schluß stellte der Angeklagte Laue einen Antrag auf Herbeischaffung dreier Briefe, aus denen hervorgeht, daß der Angeklagte Ohm mit autokratischer Selbstherrlichkeit in seiner Bank wirtschaftete. Seine Anordnungen hätten unbedingt ausgeführt werden müssen, wenn auch noch so viel Bedenken dagegen standen.

** **Hagen,** 23. Sept. **(Stadion.)** Auf den Ruhrwiesen von Herdecke wurde mit Unterstützung des Staates, des Kreises und der Städte Hagen und Herdecke, sowie zahlreicher Turnfreunde, ein Stadion errichtet, das mit einem großen Spielfeste des Märkischen Turngaues seiner Bestimmung übergeben wurde. Die Stadt Herdecke stiftete einen silbernen Wanderpreis für Eilbotenlauf, den erstmalig der Allgemeine Stadtturnverein in Iserlohn gewann.

** **Hagen,** 23. Sept. **Der einzige Auerhahn** des Altenaer Bezirks bildete den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung vor der Hagener Strafkammer. In ausgestopftem Zustande war das Tier auf dem Gerichtstisch aufgestellt. Die drei Gebrüder, die Landwirte Josef, Paul und Fritz Demmes aus Brünninghausen, hatten den Hahn eines Tages im Walde einfach totgeschlagen und hatten sich nun wegen dieser eigenartigen Jagdweise wegen Jagdvergehens zu verantworten. Da sie jede Schuld leugneten, hatten die drei Gebrüder 2—5 Monate lang in Untersuchung gesessen. Auch in der jetzigen Sitzung behaupteten sie zunächst ihre Unschuld, gestanden dann aber nach wenigen Minuten ihre Schuld ein, so daß die einzelnen Zeugen nicht vernommen zu werden brauchten. Das Urteil lautete gegen Josef Demmes auf 2 Monate, gegen Paul und Fritz Demmes auf je einen Monat Gefängnis. Die Strafe wurde durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. Der einzige Auerhahn des Altenaer Reviers ist demnach schwer gerächt worden.

Iserlohn, 24. Sept. **Verbandstag** der Maler- und Anstreichermeister-Innungen von Westfalen. Unter zahlreicher Beteiligung fand hier der Verbandstag des Maler- und Anstreicher-Innungsverbandes von Rheinland und Westfalen statt. Den Vorsitz führte Evers (Düsseldorf). Nach dem Jahresberichte zählt der Verband rund 3150 Mitglieder in 45 Innungen. Dr. Lübbering (Gelsenkirchen) hielt einen Vortrag über die Aufgaben des Innungsverbandes und ihre Durchführung. Nach einer Besprechung des Vortrages erklärte der Verbandstag die Schaffung einer möglichst lückenlosen Innungsorganisation, gründliche, zielbewußte Aufklärungs- und Erziehungsarbeit durch den Verband in den Innungen und insbesondere als Voraussetzung hierfür die Einrichtung eines gut ausgerüsteten Verwaltungskörpers für dringende Aufgabe des Verbandes. Das sei aber nur möglich bei erheblicher Erhöhung der Beiträge oder Vereinigung der beiden in Rheinland-Westfalen vorhandenen Verbände dergestalt, daß die Aufgabe des Arbeitgeberverbandes für das Maler-, Anstreicher- und verwandter Gewerbe von Rheinland und Westfalen vom Innungsverbande als Teil seiner gesetzlichen Aufgabe zur Hebung des Standes mit übernommen werde. Der Verbandsvorstand wurde schließlich beauftragt, mit dem Gau Rheinland-Westfalen des Arbeitgeberverbandes in Elberfeld Verhandlungen wegen der Verschmelzung anzuknüpfen. Bei Erledigung der Wahlen wurden Köllermann (Bochum), Hoyer (Düsseldorf) und Karrenbrock (Essen) wiedergewählt. Die nächstjährige Tagung des Verbandes, der fortan die Bezeichnung „Maler-Innungsverband von Rheinland und Westfalen" trägt, findet in Köln statt.

** **Lippstadt,** 23. Sept. **(Im Uebermut.)** Einem von Geseke kommenden Kraftwagen stellte sich im nahen Westernkotten ein etwa 30jähriger polnischer Arbeiter auf der Provinzialstraße mit ausgebreiteten Armen entgegen. Trotz heftiger Warnungssignale gab der Mann den Weg nicht frei und lief dem ausweichenden Wagen sogar entgegen. Er wurde überfahren und blieb gräßlich verletzt tot liegen.

** **Gelsenkirchen,** 24. Sept. **Durch Zufall** ist man einer anscheinend weitverzweigten Schwindlergesellschaft auf die Spur gekommen, die sich mit dem Vertrieb von falschem Papiergeld befaßt. Auf dem hiesigen Bahnhof traf vor einigen Tagen eine Sendung Käse unter Nachnahme in Höhe von einigen 100 Mark ein. Trotz eifriger Bemühung war der Adressat nicht aufzufinden. Da meldeten sich zwei elegant gekleidete Herren, die das Paket einlösen wollten und mit falschen Hundertmarkscheinen bezahlten. Die Schwindler wurden verhaftet. Bei näherer Untersuchung fand man bei ihnen einen erheblichen Betrag falschen Papiergeldes.

** **Steele,** 24. Sept. **(Auf seine Frau geschossen.)** Der seit einigen Tagen von seiner Frau getrennt lebende Bergmann Franz Büttner feuerte, als er diese in Begleitung eines fremden Mannes auf der Straße traf, drei Schüsse auf sie ab, von denen zwei die Frau verletzten. Der Täter wurde festgenommen.

** **Schalksmühle,** 24. Sept. **(Verunglückt.)** In der Fabrik der Firma Brune wurde der Arbeiter Cleven durch einen zerspringenden Schleifstein so schwer verletzt, daß er starb.

Ennigerloh, 24. Sept. **(Eine junge Frau erschossen.)** Der 23jährige Schlosser Karl Galka erschoß nachmittags gegen 3 Uhr im Verlaufe eines Streites die 28jährige Ehefrau Gasparek, Mutter von 4 kleinen Kindern. Galka, der bei Gasparek zur Miete wohnt, war mit seiner Mutter und Schwester zum Turnerfest. Die Eheleute Gasparek gingen am selben Abend zu ihrer Nachbarin, um Namenstag zu feiern, schlossen, in der Annahme, daß die Familie Galka schon zu Hause sei, alles zu und ließen den Schlüssel von innen in der Haustür stecken. Das Verhältnis zwischen den beiden Familien Gasparek und Galka war seit längerer Zeit getrübt. Als nun Galka nach Hause kam und mit seinem Hausschlüssel die Tür nicht öffnen konnte, drückte er nach vorhergegangenem kräftigem Klopfen die Scheibe in der Haustür ein und öffnete dann von innen her die Tür. Montag wollte die Familie Galka ausziehen, weil ihr von Gasparek gekündigt worden war. Bei dem Umzug wurde Galka von den zwei Gebrüdern Müller, Brüdern der Frau Gasparek, und von Frau Gasparek aufgefordert, die von ihm zertrümmerte Scheibe an der Haustür zu bezahlen. Als Galka sich weigerte, gingen alle drei Geschwister mit eisernen Stangen auf ihn los. Man nimmt an, daß der bedrängte Galka Schreckschüsse hat abgeben wollen, wobei er die Frau Gasparek so unglücklich traf, daß sie eine halbe Stunde später starb. Galka hat sich selbst der Polizei gestellt.

*/2 **Paderborn,** 24. Sept. **(Durch Elektrizität getötet.)** Beim Arbeiten an der Hochspannleitung wurde der Monteur der Installationsfirma Schmitz durch einen elektrischen Schlag getötet.

Paderborn, 24. Sept. **(Todessturz.)** Der Landwirt Dransfeld in Alfen ist beim Pflaumenpflücken derartig vom Baum gestürzt, daß er wenige Minuten darauf starb.

Minden, 24. Sept. **(Verschiedenes.)** Sonntag abend wurde von dem Personenzug 14 am östlichen Ende der Kreisbahn Weserbrücke ein ausländischer Kanalarbeiter überfahren. Er ist seinen schweren Verletzungen erlegen. — Sonntag drang der Arbeiter Ulrichs in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau ein. Als sie sein Ersuchen, wieder zu ihm zu ziehen, ablehnte stieß er ihr ein Messer in den Rücken und verletzte die Frau an der Lunge. Der Messerheld ist flüchtig.

** **Siegen,** 24. Sept. **(Schwerer Unglücksfall.)** An der im Bau begriffenen Bahnlinie Weidenau—Siegen—Dillenburg waren an dem Bahneinschnitt bei Rudersdorf vier Arbeiter die steilabfallende Felswand hinaufgeklettert, um einige Schüsse zu setzen, als sich eine ziemlich flache aber umfangreiche Steinschicht in Bewegung setzte. Sie schnitt dem Arbeiter Heitze aus Rudersdorf das linke Bein oberhalb des Knies glatt ab und verursachte noch einen Doppelbruch des rechten Oberschenkels. Seine drei Mitarbeiter kamen mit leichten Verletzungen davon.

** **Barmen,** 23. Sept. **(Selbstmord in der Kirche.)** Auf eine aufsehenerregende Art entleibte sich der 24 Jahre alte Kandidat der evang. Theologie Fritz Herr von hier; er jagte sich, während die Gemeinde seine Predigt erwartete, in der Sakristei der Kirche an der Werlestraße eine Kugel in den Kopf. Als man auf den Knall hin erschreckt in den Raum eilte, lag der Geistliche in seinem Gewande tot an der Erde. H. soll aus Liebesgram zur Waffe gegriffen haben.

Elberfeld, 24. Sept. **(Selbstmord.)** Der Fuhrmann Alex Dickerhoff aus Langerfeld ließ sich von einem Eisenbahnzug im Tunnel bei Rauental überfahren und wurde sofort getötet.

** **Mülheim** (Ruhr), 24. Sept. **(Unglücksfälle.)** Das 5 Jahre alte Söhnchen des Schuldieners der 2. evangel. Schule in Broich geriet unter einen von der Wald- und Gartenstadt kommenden Straßenbahnwagen. Dem Kinde wurden beide Beine abgefahren. — Der 60 Jahre alte Fischer von der Heiden fiel von einem Nachen aus in die Ruhr. Er blieb mit einem Fuße in dem Netze hängen und ertrank.

Duisburg, 24. Septbr. **Wegen Verbrechen im Amte** hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der Postassistent Hub. Esser zu verantworten. Der Angeklagte war in die Gesellschaft von Buchmachern und Spielern geraten, während er bei der Postdirektion in Mülheim-Ruhr angestellt war. Nach anfänglichem Gewinn hatte er starke Verluste. Im Juni d. J. bekam er dienstlich ein Telegramm aus Paris in die Hände, das an einen ihm bekannten Schneidermeister gerichtet und auf dem ein Pferd als voraussichtlicher Sieger angegeben war. Esser lieh sich von einem Kellner 100 Mk., setzte auf das Pferd und verlor. Er unterschlug, um das Geld wiedergeben zu können, einen Brief, der 1000 Mk. enthielt. Am folgenden Tage verlor er wieder 800 Mk. auf Rennen. In der folgenden Nacht eignete er sich einen auf 2300 Mk. lautenden Wertbrief an, der jedoch nur Wechsel enthielt. Diesen Brief stellte Esser dem Empfänger, der Firma Moellenbeck, selbst zu. Er versuchte auch, der anderen Firma in der Beck 1000 Mk. zu ersetzen, was ihm jedoch nicht gelang. Um seine Straftaten zu verdecken, hatte Esser Listen gefälscht. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis mit Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft.

** **Düsseldorf,** 24. Sept. **(Erstochen.)** Montag wurde auf dem Gute Niederheid der Arbeiter Bläser aus Oberbilk erstochen aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er von dem Viehwärter Neubürger ermordet worden ist, weil dieser ihn im Besitze eines größeren Geldbetrages wähnte, den der Täter sich anzueignen gedachte. Der Täter ist geständig, bestreitet aber, einen Raubmord begangen zu haben; er will vielmehr bei einer Schlägerei in Notwehr gehandelt haben.

Düsseldorf, 24. Sept. **Vor der Strafkammer** wurde wieder einmal die Geschichte einer faulen Geschäftsgründung eingehend erörtert. Im Herbst des verflossenen Jahres hatten der Agent Ferdinand Stübben, der Bautechniker Heinrich Gockel, der Reisende Karl Mühlberger und der Hypothekenmakler Martin Quack in Neuß die Firma H. Friedrich Gockel, Lebensmittel-Engros, gegründet. Wie die Anklage annahm und wie durch die Beweisaufnahme zur Genüge dargetan wurde, war das Streben der Geschäftsgründer von Anfang an darauf gerichtet, möglichst viele Lieferanten zu halten. Das gelang ihnen denn auch über Erwarten gut; über 6000 Mark Waren der verschiedensten Art wurden ihnen binnen zweier Monate zugesandt, auf die nicht ein Pfennig bezahlt worden ist. Die Lieferanten machte man in der Weise sicher, daß die vier Angeklagten sich gegenseitig als Referenzen anführten und natürlich über sich die günstigsten Auskünfte erteilten. Der Angeklagte Mühlberger tat dies beispielsweise als Inhaber der Firma „Speiseöl-Import von Mühlberger u. Cie." Die erschwindelten Waren wurden fast sämtlich direkt an den Kaufmann Wilhelm Fliegenschmidt in Wald (Kreis Solingen) geschickt, dem dafür ein Preisnachlaß von 25—30 Prozent gewährt wurde. Fliegenschmidt hatte sich deshalb wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu verantworten; er mußte jedoch freigesprochen werden, da ihm nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden konnte, daß er die strafbare Herkunft der Waren gekannt habe. Stübben, Quack und Mühlberger wurden zu je 1 Jahr, Gockel zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kötu, 24. Sept. **Die Polizei** nahm hier eine Diebes- und Hehlerbande fest, die in der letzten Zeit wiederholt Einbruchsdiebstähle in einem hiesigen Gummiwarengeschäfte ausgeführt hatte, wobei ihnen Waren im Werte von etwa 3000 Mark in die Hände fielen. Die eigentlichen Täter sind zwei Kraftwagenführer, während als Hehler ein Geflügelhändler und ein Lederwarenhändler in Betracht kommen, in deren Keller große Mengen der gestohlenen Waren gefunden wurden.

** **Köln,** 23. Sept. **(Anschläge gegen Kraftwagen.)** In den letzten Nächten wurden wieder mehrere Anschläge gegen Kraftwagen auf der oberrheinischen Landstraße verübt. Auf der Koblenzer Straße zwischen Mehlem und Godesberg wurde ein Drahtseil in Brusthöhe quer über den Weg gespannt. Ein Arbeiter entdeckte noch rechtzeitig das gefährliche Hindernis und erstattete Anzeige. Der Polizeidiener in dem Orte Fühlingen entdeckte in der Nacht zum Sonntag einen fünf Millimeter starken Draht, der über die Provinzialstraße Köln-Neuß gespannt und an Bäumen fest verankert war. Der Beamte entfernte den Draht, fand ihn aber nach kurzer Zeit abermals straff von Baum zu Baum über die Straße gespannt. Er beseitigte das Hindernis erneut und blieb bis zum Morgen an dem Orte der Tat. Beim Absuchen des Geländes fand er in einem Graben einen zweiten, ebenso starken Draht, etwa 300 Meter nördlich von der ersten Stelle, der auch offenbar über die von Kraftwagen viel benutzte Straße gespannt werden sollte.

Köln, 23. Sept. **(Zwei Dachdecker abgestürzt.)** Gestern nachmittag stürzten von der Gereonskirche zwei mit Dachdeckerarbeiten beschäftigte Dachdecker aus beträchtlicher Höhe ab. Beide erlitten tödliche Verletzungen.

? **Koblenz,** 24. Sept. **Beim Kartoffelngraben** wurde in Cloten in einem Acker in einer Tiefe von 30—40 Zentimetern ein Topf mit annähernd 450 sehr gut erhaltenen Münzen aus dem 16. Jahrhundert gefunden. Eine Anzahl Stücke davon tragen das Bild und die Schrift: Leopolt D. Gr. Rex 1664, andere das Bild Petrus und die Gottesmutter mit dem Jesukinde. Es soll weitergegraben werden, da man annimmt, noch aufklärende Funde zu machen.

Merzenich, 24. Sept. **(Kirche eingestürzt.)** Die im Bau begriffene und fast fertiggestellte neue katholische Kirche ist plötzlich in sich zusammengestürzt. Die in der Kirche beschäftigten Arbeiter gewahrten in der Decke einen Riß, der sich plötzlich erweiterte. Sie konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

W **Caub,** 23. Sept. **(Hundertjahr-Feier.)** Montag fand auf dem Festplatz in der Umgebung des Blücherdenkmals die Feier zum hundertjährigen Gedächtnis des Rheinüberganges in der Neujahrsnacht 1813-14 statt. Zur Feier waren u. a. erschienen der Kommandierende General des 18. Armeekorps von Schenck, der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Hengstenberg-Kassel, ferner eine Abordnung des Husaren-Regiments Fürst Blücher v. Wahlstatt Nr. 5 u. a. Längs des Rheinufers hatten die Kriegervereine aus dem ganzen Regierungsbezirk mit Fahnen Aufstellung genommen. Allgemein bemerkt wurde eine Deputation des Deutsch-Amerikanischen Patriotenbundes. Kurz vor 12 Uhr schritt der Kommandierende General die Front der Kriegervereine ab. Er unterhielt sich dabei längere Zeit mit der amerikanischen Deputation und mit den Kriegern, die das Eiserne Kreuz trugen. Vor dem Blücherdenkmal begrüßte Bürgermeister Schmidt-Caub die Festgäste. Die Festrede, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, hielt Kommerzienrat H. Schröder-Nievern a. Lahn. Landrat Barg-St.-Goarshausen sprach auf das deutsche Vaterland und überreichte für das Blüchermuseum-Caub die Abschrift von Auszeichnungen der jüngsten Stabsoffiziere aus dem Stabe des Feldmarschalls Blücher. Musikvorträge und Chöre rahmten die Feier ein. Es schloß sich ein Frühstück auf der Pfalz im Rhein und die Aufführung des Festspieles „Caub" von Hofrat Spielmann-Wiesbaden an.

Trier, 24. Sept. **(Kein Denkmal zu Lebzeiten.)** Zum 25jährigen Regierungsjubiläum hatten die Stadtverordneten beschlossen, dem Kaiser ein Reiterstandbild zu errichten, zu dessen Enthüllung der Kaiser am 14. Oktober nach Trier kommen sollte. Das von Prof. Haller-München fertiggestellte Monument hat der Kaiser jetzt abgelehnt, weil er zu seinen Lebzeiten nicht in einem öffentlichen Denkmal dargestellt zu sein wünscht.

Trier, 23. Sept. **(Besuch des Kaisers in Trier.)** Am 14. Oktober, dem Tage der Einweihung der neuen Moselbrücke, wird der Kaiser der Stadt der „Porta nigra" einen Besuch abstatten. Er wird wahrscheinlich auch die Ausgrabungen im Bereich des Römerkastells besichtigen.

*

Wieder eine Revolveraffäre.

H **Frankfurt** (Main), 23. Sept. Zu einer aufregenden Revolverschießerei kam es gestern nach 8 Uhr abends in der Alten Mainzerstraße. Dort ist der 23jährige Bäckerhausbursche Johann Bastian, der bereits mit 2½ Jahren Gefängnis vorbestraft ist, weil er bei einer Schlägerei einem Gegner den Bauch aufschlitzte, bei einem Bäcker in Stellung. Er wollte mit der bei demselben Meister bediensteten Katharina Schaube ein Verhältnis anfangen, doch wurde dies von dem Mädchen abgelehnt, da es Kenntnis von der Vergangenheit Bastians erhalten hatte. Als gestern abend der Bäckermeister das Haus verließ, verschloß Bastian sämtliche Zimmer und Türen und versuchte wiederum auf das Mädchen einzudringen. Da dieses seine Bewerbungen aber wiederum zurückwies, zog Bastian einen Revolver und feuerte auf das Mädchen mehrere Schüsse ab. Das Mädchen versuchte zu flüchten und lief im ganzen Hause umher, fand aber überall verschlossene Türen. Inzwischen feuerte Bastian unausgesetzt. Durch den Lärm aufmerksam gemacht, riefen Passanten die Polizei herbei, die aber nicht in das Haus eindringen vermochte. Man rief die Feuerwehr herbei, die die Türen mit ihren Aexten einschlugen. Das Mädchen lag mit schweren Schußwunden auf dem Hausflur, während man den Täter zuerst nicht finden konnte. Später entdeckte man ihn auf dem Hofe; er hatte sich erschossen. Trotz der großen Anzahl der abgefeuerten Schüsse hatte er noch eine große Anzahl Patronen bei sich. Die Verletzungen des Mädchens waren so schwer, daß sie nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

*

H **Frankfurt** (Main), 23. Sept. **(Selbstmordversuch der Gräfin v. Tattenbach.)** Die Gräfin Marie v. Tattenbach, eine allein stehende ältere Dame, hat gestern früh in Frankfurt (Main) in ihrer Wohnung in einem Anfall von Irrsinn einen Selbstmordversuch unternommen, indem sie die Gashähne öffnete. Als die Rettungswache herbeikam, waren die Türen verschlossen und eine Bulldogge, die die Gräfin zu ihrer Bewachung hielt, sprang den Eindringenden entgegen. Schließlich gelang es, das Tier zu überwältigen und die Gräfin in eine Irrenanstalt zu bringen.

Das Ende der Höflichkeitsformeln.

Die schätzenswerte Anregung des Vereins Deutscher Stahl- und Eisenindustrieller, die darauf hinzielt, den Briefstil durch Fortlassen aller Floskeln und Höflichkeitsformeln zu vereinfachen, ist von der Firma Friedr. Krupp A.-G. in allen Form aufgenommen worden. Sie hat an ihre kaufmännischen und technischen Büros ein Rundschreiben gerichtet, welches Anordnungen in diesem Sinne trifft. Das sollte bald Nachahmer finden, denn jeder Geschäftsmann, mag er noch so vorzüglich und freundlich mit seinen Kunden verkehren wollen, wird sich sagen, daß mit ergebensten, geschätzten und gütigsten Versicherungen und Bescheiden des Guten etwas arg viel getan wird. Ein Brief, in einfachem klaren Stil geschrieben, ist jedenfalls bedeutend höflicher, wie ein Strohtum, das mit seiner Flut von Höflichkeitsformeln schließlich die Tatsachen, die berichtet werden sollen, verschleiert und außerdem viel unnütze Zeitverschwendung erfordert. Gegen den letzten Satz des Kruppschen Rundschreibens erhebt sich allerdings hier und da eine zaghafte Stimme. Es heißt da: Für den Schriftverkehr mit Behörden und nach dem Auslande finden die Bestimmungen für Anwendung." Gewiß, wir wollen dem Ausländer gerne zeigen, daß wir allerlei schöne und wohlklingende Worte haben, und daß wir nicht die Barbaren sind, als die uns die hochkultivierten Völker unseres Sterns bezeichnen mögen. Aber warum sollen wir nicht eben so gut mit Ausländern und in einfacher und übersichtlicher Form im Geschäftsverkehr unterhalten. Im Umgang mit englischen Geschäftsleuten z. B. ist die knappe Form die einzig anwendbare und der nüchterne Amerikaner verwahrt sich einer stimmungsvollen Anrede, deren Zweck er nicht einzusehen vermag. Die Prägnanz des Ausdruckes ist eine Forderung der Zeit, ebenso wie die immer schneller werdende Beherrschung von Raum und Zeit. Und dann sollen wir den Behörden gegenüber den alten Zopf weiter tragen? Gerade die Behörden sind in den meisten Fällen schon lange zu der auserlesen hübschen Form des kategorischen Imperativs übergegangen und in einer Steuermahnung wird man jedes anheimelnde und freundliche Wort schmerzlich vermissen. Wenn man schon eine so gescheite Neuerung durchführen will, dann soll man sie gleich allseitig anwenden und der Geschäftsmann hat Recht, der sich angesichts der bei Krupp herausgekommenen Bestimmung sagt: Die Verfügung ist gut, aber wenn man sich alle damit zu befreunden versuchen will, muß man eins ausschalten: das zweierlei Maß.

Aus aller Welt.

— **Telephon Berlin—Petersburg.** Die russische Regierung scheint endlich die politischen Bedenken, die es bisher gegen einen Anschluß seiner telephonischen Anlagen an das deutsche und damit das westeuropäische Telephonnetz hegte, fallen gelassen zu haben. Nachdem sie unlängst erst selbst eine Verbindung Libau—Memel angeregt hatte, hat sie jetzt die Genehmigung zum Weiterbau dieser Linie bis Petersburg erteilt. Mit Wien, Budapest, Paris, Kopenhagen haben wir längst telephonische Verbindung und selbst der Anschluß Englands an das kontinentale Fernsprechnetz ist nur noch eine Frage der Zeit. Rußland hat selbst den größten Vorteil davon, wenn es eine telephonische Verbindung mit dem übrigen Europa herstellt, wenn es damit auch die Ausübung der Nachrichten-Zensur beschränkt.

— **Schwindeleien** mit gefälschten Cookreiseschecks wurden in Berlin von einem unbekannten Mann verübt, der durch dieses Manöver 1400 Mark erbeutete. Er erschien in dem Weltreisebureau Union und legte 12 Reiseschecks der Firma Thomas Cook and Son in London vor, die zusammen über 1374,50 Mark auf den Namen Goffet lauteten. Der Besitzer der Schecks legte zugleich ein Einführungsschreiben von Cook vor. Die Quittungsunterschrift stimmte mit dem Muster auf seinem Einführungsschreiben überein, und man zahlte deshalb dem Mann das Geld aus. Erst später stellte es sich heraus, daß die Schecks und das Einführungsschreiben einem Herrn Goffet gehörten und daß sie ihm auf bisher nicht aufgeklärte Weise abhanden gekommen waren. Goffet, der Schwindler, hatte aus irgend einem Grunde,

vielleicht weil er selbst so heißt, an den Namen des Eigentümers noch ein t angehängt. Er besitzt das Einführungsschreiben noch und wahrscheinlich auch noch weitere Reisescheck und wird vermutlich versuchen, diese ebenfalls in Reisebureaus oder großen Hotels zu Geld zu machen.

— **Aufhebung von Berliner Spielklubs.** In der Sonntag-Nacht hat die Berliner Kriminalpolizei einigen Spielklubs im Westen einen Besuch abgestattet. Seit wenigen Wochen tagte allabendlich in der 1. Etage des Cafees Bristol am Wittenbergplatz eine unter dem Namen „Skatklub 1913“ gegründete gesellige Vereinigung, die sich jedoch weniger mit dem harmlosen Skat beschäftigte als mit Baccarat und ähnlichen Glücksspielen. Als der Kriminalkommissar Werner mit seinen Beamten erschien, war das Spiel unter Leitung des Direktors des Städteklubs, eines Herrn von K., in vollem Gange, so daß die Karten und sonstigen Utensilien beschlagnahmt wurden. Unter den Anwesenden stellte die Polizei eine ganze Reihe bekannter Spieler fest. Das gleiche ergnete sich eine Viertelstunde später im Metropolklub, der seit einiger Zeit im Hause Kleiststraße 21 tagte. Dieser Klub hatte sich vor kurzem aus den ehemaligen Mitgliedern eines eingegangenen Spielklubs neu gebildet und nennt einen bekannten Spieler M. seinen Direktor.

— **Ueber die Breslauer Affäre** wird vom hiesigen Polizeipräsidium folgende authentische Darstellung gegeben: In der Untersuchung wegen Sittlichkeitsverbrechen sind hier bislang 14 Personen festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden, von denen eine Person gegen Sicherheitsleistung wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Es befinden sich in Untersuchungshaft fünf Breslauer und ein auswärtiger Kaufmann, ein Zahnarzt (der wieder gegen Kautionsstellung freigelassen wurde), zwei Versicherungsbeamte, ein Konzertmeister, ein früherer Student und als Kuppler ein Schneider und dessen Ehefrau. Alle weiteren in hiesigen und auswärtigen Zeitungen erschienenen Nachrichten sind unrichtig. Zwei Schulmädchen kommen vorläufig bei dieser Affäre in Frage, sie sind von der Polizei festgenommen worden. Allerdings schweben noch eine ganze Reihe weiterer Ermittlungen. Von den Selbstmorden, die mit der Affäre in Zusammenhang gebracht worden sind, haben nur zwei ihre Ursache in der Angelegenheit, nämlich der Selbstmord des Badeanstaltsbesitzers Strauß und eines Magistratsbeamten.

— **Vom Wünschelrutentag.** Der in Halle abgehaltene erste deutsche Wünschelruteniag bedeutete einen vollen Erfolg für die Wünschelrute. Die Probegänge mit Ruten, die unter Kontrolle von Geologen und Bergfachleuten unter Führung des Berghauptmanns Scharf stattfanden, ergaben ausgezeichnete Resultate. Im Diemitzer Provinzialobstgarten, dessen Existenz durch Wassermangel in Frage gestellt war, da alle Bohrungen ergebnislos blieben, wurde durch den Rutengänger, Baumschulenbesitzer Böhme-Mühlhausen, eine unterirdische Wasserader nachgewiesen. Sofort vorgenommene Bohrungen ergaben in zehn Meter Tiefe große Wassermengen, so daß der Wassermangel als dauernd beseitigt gelten kann.

— **Der Erfinder der Papier-Zigarrenspitze †.** Vor einigen Tagen ist in Wien ein Erfinder gestorben, dessen Name wohl den weitesten Kreisen bekannt ist, dessen Erfindung jedoch zu den populärsten zählt, die für den großen Konsum bestimmt sind. Der jüngst Verstorbene, der Großindustrielle Christian Schütz, war der erste, der die Papierzigarrenspitze erfand und in den Handel brachte. Er hat dadurch seinerzeit namentlich der Meerschaumindustrie schweren Schaden zugefügt, ist aber durch seine Erfindung ein steinreicher Mann geworden.

900 Kilometer in 7¾ Stunden durchflogen.

Dem bekannten französischen Aviatiker La Garros ist Dienstag ein besonders kühner Flug gelungen. Er stieg Dienstag morgen 6 Uhr vom Aerodrom Frejus auf mit der Absicht, das Mittelländische Meer in seiner ganzen Breite zu überfliegen und in Tunis zu landen. Er wollte um 1 Uhr nachmittags in Biserta landen. Hier eingetroffene Telegramme melden, daß La Garros schon um 1,40 Uhr eingetroffen ist. Er hat also eine Strecke von 900 Kilometern in 7¾ Stunden zurückgelegt, was einer Stundengeschwindigkeit von über 115 Kilometern entspricht. Die Reise wurde ohne jede Landung durchgeführt. Man hatte sowohl in Korsika, wie in Sardinien für La Garros Zwischenstationen vorgesehen, jedoch hat er es vorgezogen, ohne Landung seinen Flug zu vollenden. La Garros hatte das kühne Unternehmen schon seit langer Zeit geplant. Er hat auch von dem Anbieten der Regierung, auf dem ganzen Wege Torpedoboote aufzustellen, keinen Gebrauch gemacht. Auch hat er seinen Appgrat nicht mit Schwimmern versehen lassen, da er erklärte, daß die Schwimmer bei einem eventl. Unglück seinen Todeskampf nur verlängern würden. La Garros hat zu seinem Fluge einen Morane Saulnier Eindecker mit einem 80 PS. Gnommotor verwendet. Wenn er seine ursprünglich geäußerte Absicht ausführt, wird er noch von Biserta nach Algier fliegen.

— **Gefängnisarbeit besonderer Art** wurde im Gefängnis von Peterhead in England geliefert. Dort entdeckte man nämlich eine Falschmünzerwerkstatt, die in großem Stil betrieben wurde. Verschiedene Gefangene verfertigten mittels präparierter Papiere Coupons der Bank von England! Die Scheine waren sogar so gut gearbeitet — die Herren Falschmünzer konnten sich ja Zeit lassen! — daß selbst einige Banken sie in Zahlung nahmen.

— **Fürst Giuseppe Rospigliosi,** der Chef der italienischen Adelsfamilie Rospigliosi, ist in Stresa am Lago Maggiore gestorben. Viel Aufsehen hatte seinerzeit seine Verheiratung mit der geschiedenen Amerikanerin Pankhurst erregt. Die Schließung dieser Ehe konnte nur vor dem Zivilgericht stattfinden, weil der Vatikan die in Amerika vor einem evangelischen Pastor erfolgte erste Verheiratung der Miß Pankhurst als noch zu recht bestehend erachtete. Der Bruder des verstorbenen Fürsten, Camilla Rospigliosi, ist Kommandant der päpstlichen Nobelgarde.

— **An der deutsch-russischen Grenze** auf russischem Gebiete wurde eine Bande von Mädchenhändlern verhaftet und nach dem Lodzer Gefängnis transportiert, die 20 Mädchen ins Ausland verschleppen wollte. Die Mädchen wurden in ihre Heimat zurückbefördert.

— **Bei dem Zugzusammenstoß** bei Collegepoint auf der Longislandeisenbahn in der Nähe von Newyork wurden drei Personen getötet und 40 schwer verletzt. Der verunglückte Zug war dicht mit Leuten besetzt, die nach Newyork ins Geschäft fuhren, meistens junge Mädchen, Verkäuferinnen und Büroangestellte. Montag morgen herrschte starker Nebel, infolgedessen hatte der Lokomotivführer die Signale nicht erkannt und geglaubt, freie Durchfahrt durch die Station zu haben und kam daher mit seinem vollbesetzten Zuge von einem Nebengeleise auf die Hauptstrecke, als der von Newyork kommende Personenzug in ihn hineinfuhr.

— **Ein Eisenbahnattentat.** Wie aus Laredo (Texas) gemeldet wird, haben in Mexiko die Aufständischen einen Zug der Nationalbahn südlich von Saltillo in die Luft gesprengt, 40 Mann Bundestruppen und 10 Passagiere der 2. Klasse wurden getötet.

Kleine Chronik.

Ein aus Schneeberg kommendes Automobil fuhr bei Aue im Erzgebirge gegen einen Baum. Von den drei Insassen wurde einer schwer, die beiden anderen leichter verletzt.

Die im Rathause in Neuyork aufgebahrte Leiche des Bürgermeisters Gaynor wurde trotz des starken Regens von mehr als 100 000 Personen besichtigt, die in einer doppelten Kette, die über 1 Kilometer lang war, an der Bahre vorbeigingen.

In Bad Nauheim ist die 62jährige Fürstin Anna von Ysenburg und Büdingen infolge Herzschwäche gestorben. Der Gemahl der Verstorbenen ist der Onkel der kürzlich in Heidelberg gestorbenen Prinzessin Sophia von Sachsen-Weimar.

Das deutsche Segelschiff Queen Viktoria IX, das von Kuxhaven nach Bremen gesegelt war, ist dort nicht angekommen. Jetzt wurden das Boot und die Leiche eines Mannes der Besatzung gefunden. Das Schiff ist auf der Nordsee untergegangen.

In Stettin erschoß sich aus bisher unbekannter Ursache der Nutzholzhändler Eduard Lindner, Inhaber der Firma Lindner u. Daenell. Vor längerer Zeit hatten sich auch die beiden Söhne des Lindner erschossen.

Neueste Nachrichten

Erfolge der Albaner gegen die Serben

H **Belgrad,** 24. Sept. Nach den letzten Meldungen aus Uesküb haben die albanesisch-serbischen Grenzkämpfe eine unerwartete Wendung genommen. Den außerordentlich gut bewaffneten Albanern ist es gelungen, in wiederholtem Ansturm die bereits verlorene Position bei Pischkopeja wieder zu gewinnen, sodann unaufhaltsam gegen Dibra vorzudringen und nach heftigem, beiderseits verlustreichem Kampfe auch diese selbst zu nehmen. Die Albaner zogen 6000 Mann stark in Dibra ein. Wie von serbischer Seite offiziell zugegeben wird, haben sich die serbischen Streitkräfte auf Kitschewo zurückgezogen.

Tuzi von den Albanern genommen.

H **Belgrad,** 24. Sept. Die Nachrichten von der albanischen Grenze lauten sehr beunruhigend. Wie nunmehr feststeht, haben die Albaner mit Erfolg Tuzi angegriffen und die dort überraschte kleine montenegrinische Garnison von 60 Mann vertrieben. Da gegenteilige Meldungen bisher nicht vorliegen, muß angenommen werden, daß Tuzi sich noch immer in der Gewalt der Albaner befindet.

Energische Gegenmassregeln Serbiens.

H **Belgrad,** 24. Sept. König Peter hat seinen Aufenthalt in dem Badeorte Dibarska-Banja wegen der Unruhen an der albanischen Grenze abgekürzt. — Er kehrte vorgestern wieder nach Belgrad zurück. Gleich nach seiner Ankunft wurde ein dringender Ministerrat einberufen, an dem der König persönlich teilnahm. Es wurde beschlossen, neue Truppen gegen die Albaner zu entsenden und sich sonst energische Maßnahmen zu ergreifen. Der Kriegsminister hat infolgedessen Teile der Reserven, insbesondere sämtliche beurlaubten Offiziere und Militärbeamte zur sofortigen Stellung einberufen. In einem zweiten Ministerrat gestern abend 8 Uhr wurde beschlossen, 8 Regimenter gegen die Albaner ins Feld zu schicken. Neue Meldungen besagen, daß die Kämpfe auf der Linie Djakowitza-Prizrend-Dibra fortdauern und auf beiden Seiten schon viele Opfer gefordert haben. Die Nachricht, daß die Albaner schon in Dibra eingedrungen sind und die Stadt genommen haben, rief hier große Aufregung hervor. — Die offiziöse „Samouprava“ spricht ihre Verwunderung darüber aus, daß die Großmächte dem Treiben der Albaner schweigend zusähen. Da die Mächte Albanien geschaffen, und da Serbien ihnen zuliebe wichtige strategische Punkte geräumt und den Zugang nach Dibra und Djakowitza den Albanern gestattet haben, so wären die Mächte moralisch verpflichtet, derartige Uebergriffe der Albaner, die leicht zu einer Balkanverwickelung führen könnten, mit ihrer ganzen Autorität zu verhindern. Die serbische Regierung hat gestern eine ausführliche Darlegung der Lage an die Großmächte übermittelt.

H **Wien,** 24. Sept. Aus Skutari wird gemeldet, daß der Aufstand an der serbisch-albanischen Grenze in den letzten Tagen stark an Ausdehnung gewonnen habe. Nach den Londoner Beschlüssen über die Abgrenzung hätten die Malissoren die von ihnen besetzten strategischen Punkte in der Voraussetzung verlassen, daß die Serben die Londoner Beschlüsse achten werden. Serbische Truppen hätten jedoch diese Punkte besetzt und zum Teil befestigt. Nunmehr hätten 2000 bewaffnete Malissoren die Gegend südwestlich von Djakowitza und südlich von Gussinje besetzt. Ihre Erhebung richtet sich nicht nur gegen Serbien, sondern auch gegen die Montenegriner. Auch in den andern Gebieten, in denen serbische Truppen stehen, gärt es. Die albanischen Freischaren, die unter dem Kommando von Issa Boljetinatz, Bajram Zuris und Riza Bei stehen, haben die wichtigsten Defilees besetzt. Der Kampf wird mit großer Erbitterung geführt.

H **Wien,** 24. Sept. Die „Albanische Korrespondenz“ veröffentlicht einen Brief des Issa Boljetinatz, in dem es heißt: An dem Blut, das nun vergossen wird, ist die Ungerechtigkeit Europas schuld. Es war eine furchtbare Ungerechtigkeit, Hossowo, das Herz Albaniens, in die Hände unserer Feinde zu legen. Was in unserer Heimat seit Monaten vor sich geht, ist unmenschlich. Viele unserer besten Männer haben unter den Kolben und Bajonetten der Serben geendet. Unsern Brüdern in Malissia haben die Serben die Märkte gesperrt. Bis ins Herz der Malissia sind die serbischen Truppen eingedrungen. Auf allen Gebirgswegen haben sie den Malissoren aufgelauert und sie niedergeknallt. Europa wollte unsere Klagen nicht hören. Wir greifen jetzt zu den Waffen, um zu siegen oder zu sterben.

Der Bankschwindler verhaftet.

Ⅱ **Frankfurt** (Main), 24. Sept. Der Frankfurter Polizei ist es gelungen, den Schwindler zu verhaften, der die Deutsche Bank in Berlin um 150 000 Mk. betrügen wollte. Es ist der 24 Jahre alte Kaufmann Boretti aus Cuccago in Italien. Boretti war bei der Frankfurter Filiale der Elsässischen Bank als Vorsteher der Korrespondenzabteilung angestellt und wurde vor wenigen Wochen entlassen. Bei seinem Fortgang hat er Briefbogen und Anweisungsformulare der Bank mitgenommen, so daß es ihm ein leichtes war, die Anweisung an die Deutsche Bank über 150 000 Mark anzufertigen und mit gefälschten Unterschriften zu versehen.

Aus Furcht vor dem Examen in den Tod.

Ⅱ **Posen,** 24. Sept. Aus Furcht vor dem bevorstehenden Examen hat sich in Posen der Maschinenbauschüler Tochke, Sohn eines Zeichenlehrers aus Erfurt, vom Schnellzug töten lassen.

Zum Hafenarbeiterstreik in Stettin.

Ⅱ **Stettin,** 24. Sept. Gestern nacht sind hier 600 Arbeiter mit Sonderzug eingetroffen, die morgen auf Rechnung eines Privatunternehmers die Hafenarbeiten in vollem Umfange wieder aufnehmen werden.

Vertagung des deutsch-französischen Verständigungskongresses.

H **Brüssel,** 24. Sept. Der Kongreß zur Förderung einer französisch-deutschen Verständigung, der heute in Gent beginnen und drei Tage dauern sollte, ist vorläufig verschoben worden, wie man hier erklärt, wegen Mangels an Teilnehmern.

Ein Flugzeug ins Meer gestürzt.

H **Paris,** 24. Sept. Bei Mogador stürzte ein von Casablanca kommender französischer Militär-Aeroplan hinter dem Hafen von Safi aus 300 Meter Höhe ins Meer. Mehrere Hafendampfboote eilten zur Stelle und fischten einen Sappeur auf, der sich schwimmend zu retten versuchte. Der Apparat und der Führer waren bereits in den Wellen verschwunden.

Tödlicher Jagdunfall.

H **Paris,** 24. Sept. Der Generalstabsoffizier, Artilleriehauptmann Champouillon, zuletzt dem Festungskommando in Epinal zugeteilt, wurde in einem Graben in der Nähe der Stadt erschossen aufgefunden. Er hatte auf der Jagd einen Graben überspringen wollen, wobei sich sein Gewehr entlud und die Kugel ihn tödlich traf.

Nahrungsmittel für die Notleidenden von Dublin.

H **London,** 24. Sept. Um der in Dublin herrschenden Not abzuhelfen, beschloß das parlamentarische Komitee des Trade Union-Kongresses, eine Schiffsladung Nahrungsmittel dorthin zu entsenden. Die Kosten werden auf 100 000 Mk. geschätzt. Diese Unterstützungsaktion soll fortgesetzt werden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 25. Sept. **(Fortschrittliche Volkspartei.)** Im kommenden Wintersemester wird der hiesige Verein der fortschrittlichen Volkspartei wieder eine rege Tätigkeit entfalten. In Aussicht genommen sind außer den regelmäßigen Mitgliederversammlungen verschiedene Vortragsabende mit geeigneten zeitgemäßen Themen, ein größeres Winterfest usw. Als erste Veranstaltung wird nun am Sonntag, den 5. Oktober, nachmittags 3 Uhr ein Familienfest stattfinden, bestehend aus Konzert, Gesangsvorträgen eines hiesigen Gesangvereins, Vorträge ernsten und heiteren Inhalts, Kinderbelustigungen, gemeinschaftlichen Gesängen usw. Als Festlokal ist die Wirtschaft Jackenkroll gewählt. Die Beteiligung verspricht eine sehr große zu werden; die Erinnerung an das wohlgelungene Fest im letzten Winter wird hierzu wohl ein gut Teil beitragen. Alle Anhänger und Freunde eines entschiedenen Liberalismus sind mit ihren Damen und Kindern, sowie weiteren Angehörigen aufs herzlichste eingeladen. Siehe auch späteres Inserat.)



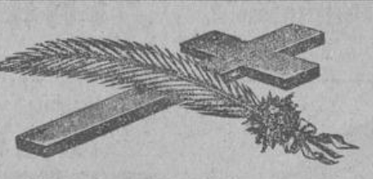
2091 1712

Die Beliebtheit und die damit Hand in Hand gehende weite Verbreitung der Knorr-Suppenwürfel sind dadurch begründet, daß sie in der Qualität und Preiswürdigkeit so ziemlich das Vollendetste darstellen, was unsere moderne Nahrungsmittel-Industrie überhaupt herzustellen vermag. Spricht es nicht von einer erstaunlichen Leistungsfähigkeit, daß jede der 46 Suppensorten, die Knorr herstellt, von dem ihr zukommenden Eigengeschmack ausgezeichnet wird, sodaß auch der verwöhnte Feinschmecker diese fertig käuflichen Suppen von hausgemachten nicht zu unterscheiden vermag. Aber ganz abgesehen von den rein äußerlichen Annehmlichkeiten, die unser Gaumen durch sie erfährt — der hohe Wert der Knorr-Suppenwürfel liegt auf einem viel bedeutsameren Gebiete. Daß nämlich die Knorr-Suppen unserem Körper einen reichlicheren Gehalt an Nährstoffen zuführen, dürfte sie bei ihrer Billigkeit — 1 Würfel für 3 Teller 10 Pfg. — besonders geeignet machen, ein Volksnahrungsmittel ersten Ranges zu sein, welches für alle Zukunft einfach nicht mehr zu entbehren ist.

Kostenlos ins Haus

erhält jeder neu hinzutretende Leser die „Kamener Zeitung“ bis 1. Oktober, wenn er schon jetzt ein Abonnement für 40 Pfg. monatlich eingeht. Bestellungen nehmen entgegen unsere Boten, die Briefträger und die

Geschäftsstelle Kamen, Weststraße 10.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern abend 9½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinr. Schumacher

Lina geb. **Klocke**

im 60. Lebensjahre nach längerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Bergkamen, Westick, Lünen, Schweighausen, Wickede, Wesel u. Colmar, den 24. Sept. 1913.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Nordenmauer Nr. 42 aus, statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 1848

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 26. Sept. cr., vormittags 11½ Uhr, werde ich beim Wirt **Burgemeister** in **Werwe:**

1 ungefähr 11 Monate altes Schwein

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, d. 24. Sept. 1913.

Falley,
1852* Gerichtsvollzieher.

Marktpreise.

Produktenbörse.

Neuß, den 23. Sept. 1913.

Weizen	100	Kilo	19,30	18,30
Roggen	„	„	16,10	15,10
Hafer	„	„	17,80	16,50
Gerste	„	„	15 20	14,20
Kartoffeln	50	„	2,50	2,00
Heu	„	„	2,60	2,40
Luzerne-Heu	„	„	3,50	3,00
Krummstroh	500	„	10,00	—,—
Breitdrusch	„	„	11,00	—,—
Roggenrichtstroh	„	„	12,00	—,—
Kleien	50	Kilo	5,50	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100		66,50	—,—
od. faßweise	100	Kilo	68,50	—,
gereinig. Oel	„	„	69,50	—,—

Bekanntmachung.

Es ist in Aussicht genommen, in der Stadt Kamen elektrisches Licht bezw. Kraft einzuführen, und die Anlage und den Vertrieb in eigene Regie zu übernehmen.

Vor Einführung der Elektrizität soll zunächst die ungefähre Anzahl der Konsumenten festgestellt werden. Diejenigen Hausbesitzer bezw. Mieter, die an dem Bezuge des elektrischen Stromes teilzunehmen beabsichtigen, werden gebeten, dem Stadtbauamt bis zum 1. November 1913 anzugeben, für wieviel Lampen bezw. Motore sie Elektrizität abnehmen wollen.

Kamen, den 19. September 1913.

Der Bürgermeister:
Dr. Wiesner.

In unser Handelsregister A Nr. 57 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **Hermann Klein & Söhne** in **Kamen** heute eingetragen;

Der Fabrikant **Hermann Klein jun.** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Kamen, den 19. September 1913.

Königliches Amtsgericht.

1847

Der Knappenverein
„Glückauf Hohenzollern"
Weddinghofen

feiert am **Sonntag, den 28. Septbr. d. Jrs.** sein

Rekruten-Abschiedskränzchen

im Lokale des Wirts Herrn Karl Dickmann durch

Konzert und Ball.

Anfang nachm. 5 Uhr. **Anfang nachm. 5 Uhr.**

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke werde bestens Sorge tragen.
Der Vereinswirt.

Die Generalversammlung findet nachmittags um 3 Uhr statt.

1851 **Der Vorstand.**

Donnerstag, den 25. Septbr. cr., abends 8½ Uhr im Saale des Herrn Bergheim;

Vortrag

des Herrn **Dr. Ferrol:**

„Das Ferrol'sche neue Rechnungsverfahren".

Eine Umwälzung auf rechnerischem Gebiete.

Wir laden zu diesem Vortrage höflichst ein. Eintritt für Damen und Herren frei. 1809

Verein für Handel u. Gewerbe, e. V.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück **Zukker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) In **Kamen** bei **H. Jacobi, C. Müller** u. **H. P. Thiel**; in **Bergkamen** bei **H. Jacobi.** 528

Bandwurm 1413

Spul- und Madenwürmer, schmerz- und gefahrlose Entfernung. Keine Hungerkur! Prospekte gratis! **Niewels Naturheilinstitut, Dortmund,** Liebfrauenstraße 29.

Krätze u. Hautausschlag

behandelt geruchlos ohne Berufsstörung. Beseitigung auch in veralteten Fällen.

Homöopathie und Naturheilkunde
Unna, Klosterstrasse 3.
Sprechstunden: Dienstags u. Freitags 9—6 Uhr. 1221

Koche mit Knorr

1787

Knorr-Suppen sind durch ihre stets gleichbleibende Qualität die Lieblingssuppen der Hausfrauen geworden. Jedes bessere Lebensmittel-Geschäft führt die Knorr-Suppen in der charakteristischen Würfelpackung, nämlich:

Gelbe Würfel 3 Teller 10 ₰ = 40 Sorten
Rote Würfel 3 Teller 15 ₰ = 6 „ pikant.

Ebenso anerkannt sind
Knorr-Hafermehl, Haferflocken.

Turn-Verein „Eintracht"
Kamen.

Der Verein feiert am
Samstag, den 27. September
sein diesjähriges

Rekruten-Abschiedskränzchen

im Vereinslokal **W. Reinhard.**

Nichtmitglieder, durch Mitglieder eingeführt, haben gegen Entree Zutritt.

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

1849

Ziegenzuchtverein,
Bergkamen.

Sonntag, den 28. September, nachm. 4 Uhr

Versammlung

bei dem Wirt Ostermann.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Empfang der Deckscheine,
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bockangelegenheit. 1844
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Wilhelm Menne
Dortmunder Kronenbier-Verlag

1732

Hammer-str. Nr. 8.



Hammer-str. Nr. 8.

Bestellungen erbitte nur Fernruf Nr. **232.**

Malton-Weine aus Malz

Die **Malton-Weine aus Malz** besitzen d. höchsten Nährwert aller Stärkungsweine. Kranke, Schwache u. Nervöse werden wieder wohler und gesund; auch für Gesunde ist Malton der beste Stärkungstrunk.

Aeusserst extractreich und bekömmlich. Aerztlich empfohlen!

Deutsche Malton Ges. m. b. H. Wandsbek-Hamburg.

Zu haben per Flasche á ¾ Liter Mk. **1.60** bei **Heinrich Jacobi,** Germania-Drogerie. 1845

Frauen u. Mädchen

für leichte Sortier- und Packarbeit für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. 1792

Nickelwerk Schwerte-Ruhr.

Arbeiterinnen

stellen ein 1842

Herm. Klein & Söhne.

Suche zum 1. Oktober ein braves

Dienstmädchen

nach **Bergkamen.**
Zu erfr. in der Geschst. der Kamener Zeitung. 1841

Wohnung

mit Gartenland an kleine Familie zu vermieten.

Bergkamen,
1803 Dorfstr. 4.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern,** Stall und Gartenland zum 1. Oktober oder später an ruhige Familie zu vermieten. 1802

Frau Ww. Heinrich Werning
Bergkamen, Schützenstr. 81.

---

3 Zimmer

und 1 Bodenzimmer nebst Keller und Stall zum 1. Okt. zu vermieten. 1839

Näh. in der Geschst.

Turn-Verein „Kaiserkrone"
Kamen.

Sonntag, den 28. Sept., abends 6 Uhr:

General-Versammlung.

Schluß derselben 7½ Uhr. — Anschließend:

Rekrutenabschiedsfeier.

U. a. gelangt zur Aufführung der humoristische Einakter:

„Der Hausfreund als Retter"

Es haben nur Mitglieder und deren Familienangehörige freien Zutritt. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Es ladet freundlichst ein
1850 **Der Vorstand.**

Alle Rekruten-Bedarfsartikel

nach **Militär-Vorschrift,** die jeder Rekrut beim Militär auch gebrauchen kann, sowie **Handkoffer** empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Diening, Kamen, Weststraße 2.
Lederhandlung, Lederwaren, Schuhmacher-Bedarfs-Artikel. 1699

„Seit Jahren war ich müde u. matt, hatte häufig wahnsinnige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren. Der Arzt sagte, es sei ein veraltetes 519

Nieren-
und Blasenleiden,

daneben Darmträgheit infolge sitzender Lebensweise. Auf ärztl. Rat trank ich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle). Schon nach einigen Flaschen fühlte ich mich als ganz anderer Mensch. Die Urinabsonderung wurde lebhaft und schmerzlos und blieb es seitdem. Ich trinke den Marksprudel jetzt täglich, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt wie heute. H. B." Aerzl. warm empf. Fl. 65 u. 95 Pf. in **Kamen** bei **H. Jacobi u. C. Müller;** in **Bergkamen: H. Jacobi.**

Täglich 200 Liter Milch

auch in Teillieferungen nach Kamen gesucht.

Schriftl. Angebote unter **N.** an die Geschäftsst. der Kamener Zeitung erbeten. 1815

Moderne
Kücheneinrichtung
sowie einzelne Möbel

hat äußerst billig abzugeben

Wilh. Wienke
Bergkamen 1840
Landwehrstraße 189.

Kleine Anzeigen

aus dem täglichen Leben, als:

Familien-Anzeigen
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsvermietungen
An- und Verkäufe

inseriert man am besten und erfolgreichsten in der

Kamener Zeitung
Volksfreund für Kamen u. Umgegend

Dr. Löhnberg
Hamm (Westf.)
Friedrichstrasse 30

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden
1848
ist von der Reise zurückgekehrt.

Zurück 1849
S.-R. Dr. Everke
Frauenarzt, Bochum.

Runkelrübenverkauf
Heil.

Montag, d. 29. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Middelschulte in **Heil,** auf der kleinen Heide, b. Binkhoff **10 bis 12 Morgen gut geratene Runkelrüben,** nummerweise meistbietend gegen bar oder Kredit bis zur Ernte verkaufen. 1804

Heil.
Brüggemann.

Palmin

„Wenn Sie von hartnäckigen Hautausschlägen, Flechten,

Hautjucken 506

usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen „Salunderma" rasch Erleichterung." Aerztlich warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. In **Kamen** u. **Bergkamen:** H. **Jacobi,** Germ.-Drogerie.

Druck u. Verlag von C. Mayn in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 115. **Donnerstag, den 25. September 1913.** **41. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Eintritt von Schutztruppen-Offizieren in das Heer.

Der „Nordd. Allg. Ztg." geht folgende Mitteilung zu: Durch die umfangreichen Heeresvermehrungen in diesem Jahre haben sich die Beförderungsverhältnisse der Offiziere, wie aus der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 10. d. Mts. ersichtlich ist, bedeutend günstiger gestaltet. Hierdurch sind auch bei den afrikanischen Schutztruppen wesentliche Veränderungen eingetreten und demgemäß Verschiebungen notwendig. Am 1. Oktober d. J. verfügen die Schutztruppen für Deutsch-Ostafrika über 25 Hauptleute, für Deutsch-Südwestafrika über 22 Hauptleute und für Kamerun über 20 Hauptleute. Sie müssen deswegen, da für die Schutztruppen in Deutsch-Ostafrika nur 17, für Deutsch-Südwestafrika nur 13 und für Kamerun nur 15 Hauptleute zuständig sind, in nächster Zeit aus staatsrechtlichen Gründen aus der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika 8, für Deutsch-Südwestafrika 9 und für Kamerun 5 Hauptleute, bezw. in Hauptmannsstellen befindliche Majore aus der Schutztruppe ausscheiden und in die Armee zurücktreten.

Es handelt sich demnach um die überzähligen Offiziere, deren Stellen im Etat nicht bewilligt sind, und die infolgedessen in das Heer zurücktreten müssen.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

Die Pekinger Regierung hat sich, wie man weiß, im allgemeinen zur Erfüllung der japanischen Forderungen bereit erklärt; man hofft aber zugleich in Peking keinen Zweifel über die Besorgnis, daß Tschanghtsün, der bekannte Führer der Regierungstruppen in Nanking, bei der Erfüllung dieser Zugeständnisse Schwierigkeiten bereiten werde. Diese Annahme scheint sich erfüllen zu wollen. General Tschanghtsün hat, nach einer Kabelmeldung aus Schanghai, der Regierung telegraphisch sein Mißfallen wegen ihrer schwächlichen Haltung Japan gegenüber ausgesprochen. Juanschikai erwiderte darauf in beruhigendem Tone. Das Ergebnis eines Ministerrates in Peking über den japanischen Zwischenfall soll in geheimer Sitzung dem Parlament vorgelegt werden. Zur Erfüllung der japanischen Forderungen, die wegen der Kundgebungen vor dem Nankinger japanischen Konsulat gestellt wurden, wird von einer Kompagnie, die aus Truppen des Generals Tschanghtsün bestehen wird, die japanische Flagge auf dem japanischen Konsulat in Nanking salutiert werden.

Weittragende Verschwörungspläne

der Führer der chinesischen Revolution kündigt folgendes Kabeltelegramm aus Schanghai an:

Sunjatsen und Huanghsing im Verein mit chinesischen Geheimbündlern erstreben ein Zusammenarbeiten der revolutionären Elemente in China, Japan, Indien und Rußland, zu denen später noch Siam treten soll. In China soll Juanschikai, in Japan die gegenwärtige Dynastie, in Indien die englische Herrschaft gestürzt und in Rußland der Nihilismus gestärkt werden. Sitz des Bundes wird Schanghai sein, Filialen sollen in Tokio, Delhi und Petersburg errichtet werden.

Die Nachricht klingt zu ungeheuerlich, als daß sie ohne weiteres Glauben verdienen und finden dürfte. Vielleicht handelt es sich nur um Gerüchte, wie sie sich in Schanghai auf Grund irgendwelcher chinesischer Angaben, namentlich in diesen unruhigen Zeiten, so leicht bilden. Aber trotzdem verdient die Meldung eine gewisse Beachtung; einem so erfahrenen Fachmann der Verschwörer- und Revolutionspraxis, wie Sunjatsen es ist, darf man auch so phantastische und ungeheuerliche Gedanken zutrauen. Es wäre jedenfalls das beste und kürzeste Gegenmittel, wenn Japan endlich dem Verlangen der Pekinger Regierung nachkäme und die revolutionären Führer, die bekanntlich sämtlich nach dem Insellande geflüchtet sind, auslieferte; Juanschikai ist der Mann danach, um dann raschen und wirksamen Prozeß mit ihnen zu machen.

Die Russenflotte in Brest.

Der Befehlshaber des zurzeit in Brest ankernden russischen Geschwaders Admiral von Essen, erklärte in einer Rede, die er bei einem Bankett hielt, daß sein Besuch im französischen Kriegshafen keinerlei politische Bedeutung hat und nur den Zweck hat, seine Offiziere und Seeleute in ihrem Dienste zu üben. In Wirklichkeit aber verfolgt die russische Regierung bei der Entsendung ihrer Kriegsschiffe doch auch eine politische Nebenabsicht. Es will Frankreich durch Augenschein beweisen, daß Rußland ernste und auch erfolgreiche Anstrengungen macht, um zur See wieder jene Rolle einzunehmen, die eine Großmacht erster Ordnung für sich fordert.

Die russischen Seeoffiziere teilten französischen Ausfragern mit, daß man eine richtige Vorstellung von Schiffen der russischen Kriegsmarine nicht gewinnen könne, wenn man nur nach den in Brest erschienenen Kriegsschiffen urteilen wollte. Die Fortschritte in der Marine würden an den im Frühjahr 1914 in Dienst zu stellenden vier Dreadnoughts von 23 000 Tonnen deutlicher zu erkennen sein. Das Jahr 1917 werde der russischen Kriegsmarine eine Bereicherung um weitere vier Dreadnoughts bringen.

Einem Artillerieunteroffizier der russischen Flotte ist in Brest ein unangenehmes Abenteuer widerfahren. Einige französische Strolche bemächtigten sich seiner unter dem Vorwande, ihm Freigetränk anzubieten, bezahlten ihm in einem Wirtshause Wein und lockten ihn dann in ein Gasthofzimmer, wo sie über ihn herfielen und ihn seiner Barschaft von 200 Rubel beraubten. Als er sich wehrte, verwundeten ihn die Strolche durch einen Schuß schwer. Es gelang den Angreifern, sich der Verfolgung zu entziehen.

Zum Tode der Prinzessin Sofia von Sachsen-Weimar.

Wie der „Nationalzeitung" aus Heidelberg berichtet wird, zeigte die Prinzessin Sofia von Sachsen-Weimar seit Wochen ein schwermütiges Wesen. Dies war darauf zurückzuführen, daß dem bekannten Heiratsplan nicht etwa nur Widerstand in der prinzlichen Familie, sondern von allem Anfang an auch in der Familie Bleichröders begegnete. Dieser letztere beruhte vor allem darauf, daß Hans von Bleichröder, der nicht in der Firma ist, noch keine selbständige Lebensstellung hat. Wie man weiß, ist besonders der Dichter Richard Voß, dessen freundschaftliche Bande zu dem verstorbenen Vater des jetzt regierenden Großherzogs und zu der ganzen weimarischen Familie bekannt sind, im Laufe des Sommers bemüht gewesen, für die Vereinigung der beiden Liebenden zu wirken. Aber auch diese Bemühungen haben sich als vergeblich erwiesen. Wenn ein Heidelberger Blatt aus verantwortlicher Quelle melden zu können glaubt, daß dem Baron von Bleichröder, der, wie alle Bekannten des Hauses Weimar, von der Leiche Abschied nahm, ausdrücklich verboten wurde, an der Trauerfeier sowie an der Einäscherung teilzunehmen, so wird demgegenüber von gleichfalls beteiligter Seite folgendes mitgeteilt: Herr von Bleichröder wurde am Bahnhof von dem Bruder der Prinzessin abgeholt. Beide begaben sich direkt nach dem Palais, wo Herr von Bleichröder längere Zeit an dem Sterbelager der Prinzessin mit ihrer Mutter weilte. Vorher hatte der Bruder im Auftrage des Vaters Herrn von Bleichröder nahegelegt, an der Leichenfeier selbst nicht teilzunehmen, da ja eine Verlobung vor der Welt offiziell nicht stattgefunden habe. Es heißt auch, daß gerade in letzter Zeit sowohl in Weimar wie in Heidelberg die Verhandlungen wegen einer ehelichen Verbindung weitergeführt und sowohl in Heidelberg wie in Weimar dieser Tage die Vertreter der beiden Familien erwartet wurden.

Der Berliner Knabenmord vor dem Schwurgericht.

Vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I findet die Verhandlung gegen den Maurer Joseph Ritter statt, der am 10. Mai d. J., dem Pfingstsonnabend, den Schüler Otto Klähn im Hause Hohenzollernstraße 26, getötet und den Leichnam zerstückelt hat. In einer

Ansprache an die Geschworenen

teilt der Vorsitzende u. a. darauf hin, daß es die erste Tagung des Schwurgerichts sei, die unter dem neuen Gesetz betr. die Gewährung von Tagegeldern an Geschworene abgehalten wird. Die jetzige Schwurgerichtsperiode werde sich fast ausschließlich mit Mord und Totschlag beschäftigen, was ja eigentlich nicht Wunder zu nehmen sei, da jetzt fast jedes Zeitungsblatt über eine Bluttat berichte. Wenn es doch noch so wäre wie in Romanen, wo solche Bluttaten nur in ganz großen Konflikten verübt zu werden pflegen. In der Wirklichkeit wird aber oft aus geringfügiger Veranlassung ein Menschenleben vernichtet. Das rührt zum Teil daher, daß leider die wie ein Spielzeug fast in jedem Warenhause zu kaufende Pistole jedem Mann und jeder Frau zugänglich ist. „So werden wir", fährt der Vorsitzende fort, „an einem Tage den Fall zu verhandeln haben, der an die Ermordung der Frau Dr. Blum in Posen erinnert. Da hatte ein junges hübsches Mädchen, das zwei Liebhaber hatte, den armen Freund, der ihr seiner Liebschaft mit dem reichen Freund überdrüssig war, um Mitternacht im Tiergarten erschossen haben. Bei einer grausigen Tat ist man leichter geneigt, an die Schuld des Angeklagten zu glauben, bei einer Tat, von der man sagen kann, „der Menschheit ganzer Jammer packt mich an," kommt das Mitleid. Derartige Gefühle dürfen hier keine Rolle spielen, das Vergehen ist einer höheren Macht vorbehalten, niemand darf aus Barmherzigkeit freigesprochen werden." —

Die zur Verhandlung stehende Bluttat

ist bekannt. Am 11. Mai 1913, morgens 11 Uhr, wurde in der Bedürfnisanstalt Ecke Kaiserallee und Maier-Otto-Straße ein fest verschnürtes Paket gefunden, in dem sich die über den Knien abgetrennten Beine eines jungen Menschen befanden. An demselben Tage, abends gegen 7 Uhr, fand man in der Vorhalle des Potsdamer Bahnhofs ein gleichartiges Kartonpaket, in dem sich der zugehörige Oberkörper, der in den Kleidern steckte, befand. Es war die Leiche des Schülers und Botengängers Otto Klähn. Bald wurde der Diener Joseph Ritter als der Täter ermittelt. Ritter zeigt sich vollkommen zusammengebrochen, er hat seine Tat rückhaltlos eingestanden und begründet sie mit seiner anormalen Veranlagung. Den Knaben will er erwürgt haben, als dieser, unbefriedigt über das geringe Geldgeschenk, das er erhielt, drohte, Ritter der Polizei anzuzeigen. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, nur die Presse hat Zutritt, ferner der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Liebknecht, der seinen Antrag auf Zulassung mit kriminalpsychologischem Studium begründete.

In der Dienstag-Verhandlung gegen den Knabenmörder Ritter begründete der Vertreter der Anklage seine Ueberzeugung, daß der Angeklagte für das, was er getan, verantwortlich sei, daß er aber andererseits minder zurechnungsfähig sei. Der Staatsanwalt beantragte zum Schluß, die Schuldfragen zu bejahen, die auf Totschlag lauten, die Frage nach mildernden Umständen aber zu verneinen. Das Schwurgericht erkannte wegen Totschlags, unter Zubilligung mildernder Umstände, auf 5 Jahre Gefängnis und 10 Jahre Ehrverlust. Einen interessanten Beitrag zur alten Streitfrage boten die Aussagen der Aerzte über Ritter. Geheimer Medizinalrat Dr. Leppmann konnte dem Angeklagten die Zurechnungsfähigkeit nicht absprechen. Der gegenteiligen Ansicht war Dr. Magnus Hirschfeld, der unter Hinweis auf die schweren Nervenkrankheiten des Angeklagten infolge einer Tollwut-Infizierung besonders den Umstand hervorhob, daß der Angeklagte bei Wutanfällen in einen abnormen Zustand verfalle, der die freie Willensbestimmung vollkommen ausschließe. Es stand also bei den Sachverständigen-Aussagen Ansicht gegen Ansicht.

Aus aller Welt.

— **Ein Selbstmord** unter ganz sonderbaren Umständen kam in Berlin vor. In den Laden eines Barbiers stürmte ein Mann, ergriff von dem Spiegeltisch ein Rasiermesser und rannte, ehe die verblüfften Gehülfen im Laden zur Besinnung kamen, wieder spornstreichs von dannen. Der Rasiermesserdieb war ein stellungsloser Konditor, den man wenig später im Flur eines Hauses mit durchschnittener Kehle auffand. Er hatte aus Verzweiflung über seine traurige Lage Selbstmord verübt.

— **Der Wasserflieger Dahm** in Hamburg angekommen. Ingenieur Dahm, der, wie berichtet, mit einem Wasserflugzeug vom Flugzeugbau Friedrichshafen am Bodensee aufgestiegen und den Rhein entlang geflogen war, hat Dienstag von Emden aus, wo er Montag landete, die Fahrt fortgesetzt und in der Mittagsstunde sein Ziel erreicht. Dahm startete um 9,29 Uhr im Binnenhafen, umflog die Stadt in einem großen Bogen und nahm längst der Nordsee Richtung nach Bremen. Er passierte zwischen den Ostfriesischen Inseln und dem Festlande Borkum, Norderney, den Rote-Sand-Leuchtturm und Cuxhaven. Er traf um 12,46 Uhr mit seinem Wasserflugzeug über Oedelgönne ein und ging, nachdem er mehrere Schleifen ausgeführt, um 1 Uhr auf dem Wasser des Petroleumhafens nieder. Dann lief er mit eigener Kraft in den Hafen ein, wo er sich am Lande niederließ.

— **Im Kampf mit zwei Wilddieben.** Auf einer nächtlichen Jagd überraschte der Majoratsbesitzer Otto v. Jouanne auf seiner Besitzung Eschwalde im Kreise Schroda zwei Wilddiebe. Da diese auf den Jagdbesitzer anlegten, gab v. Jouanne zwei Schüsse auf sie ab. Hierbei erhielt der eine Wilddieb, ein Wirtssohn aus Witowo, einen lebensgefährlichen Schuß durch Brust und Lunge, während der andere an der rechten Hand schwer verletzt wurde. Die beiden Wilderer wurden darauf verhaftet.

— **Dem Doppelmörder Strasser** wurde mitgeteilt, daß der Prinzregent von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht habe. Strasser erbat sich 24 Stunden Gnadenaufschub, der ihm auch gewährt wurde. Der Mörder wird nunmehr am Donnerstag morgen ½7 Uhr im Strafgefängnis in Stadelheim hingerichtet werden.

— **„Zum Morden geboren."** Der Degerlocher Massenmörder Wagner äußerte einem Besucher gegenüber u. a.: „Es hat noch nie einen Menschen gegeben, der so wenig zum Morden geboren war wie ich. Obwohl ich den Entschluß schon jahrelang gefaßt habe, kostete mich die Ausführung der Tat, und zwar besonders die Beseitigung meiner Familie, eine gewaltige Ueberwindung. Aber ich konnte eben nicht anders!" Der Massenmörder erklärte dann noch: „Ueber den Grund meiner Tat, meine sexuellen Verirrungen, habe ich mir vorgenommen, niemand gegenüber zu sprechen."

— **Straßenbahnunglück in Budapest.** In Budapest ereignete sich ein schweres Unglück. Auf dem Geleise der Staatsbahn an der Hukawiastraße stieß ein vollbesetzter Omnibus mit einer Lokomotive zusammen, die Rangierbewegungen ausführte. Der Zusammenstoß war von solcher Wucht, daß der Omnibus zu Boden geschleudert und umgeworfen wurde. Von den Insassen wurden drei sofort getötet und acht schwer verwundet. Der Omnibus ist völlig zerstört. Auch die Pferde sind getötet worden.

*

Schweres Grubenunglück.

Auf Schacht II des fiskalischen Bergwerkes „Hercynia" in Bienenburg riß gestern mittag bei der Ablösung der Mittagsschicht das Förderseil. Der mit 16 Bergleuten besetzte Korb sauste in die Tiefe und zerschmetterte. Vier Bergleute wurden getötet, die anderen wurden sämtlich schwer verletzt.

*

— **Schreckensszene im Schlafwagen.** In einem schweizerischen Zug drang ein elegant gekleideter Mann in den Schlafwagen, in dem ein älteres Ehepaar schlief. Er versuchte die Frau zu erwürgen. Auf ihr Geschrei eilten Mitreisende herbei, die den Zug durch das Notsignal zum Halten brachten. Es gelang, den Angreifer zu fesseln; er war, wie sich herausstellte, plötzlich irrsinnig geworden. Er wurde sofort den Bahnbehörden übergeben. Sein Opfer konnte nach längerem Bemühen zum Leben zurückgerufen werden.



1024

Die braunschweigische Thronfolgefrage.

Für die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August, des Gemahls der Kaisertochter, in Braunschweig bildet der bekannte Brief des Prinzen an den Reichskanzler, wie die „Tägl. Rundsch." endgültig feststellen kann, die Unterlage. Nach Ansicht der maßgebenden Stellen, die auch von dem kaiserlichen Schwiegervater des Prinzen voll geteilt wird, bietet dieses Schreiben eine vollständige Sicherheit für die loyale Gesinnung des Prinzen. Insoweit der künftige braunschweigische Herrscher in Betracht kommt, muß die Thronbesteigung der Welfen in Braunschweig nach Meinung der maßgebenden Kreise aus der gesamten Lage heraus beurteilt werden. Es wird betont, daß der künftige Herzog des Kaisers Schwiegersohn und preußischer Offizier ist, daß er — was vielleicht der breiten Oeffentlichkeit nicht in vollem Maße bekannt ist — wiederholt im vertraulichen Kreise seine reichstreue und preußenfreundliche Gesinnung kräftig betont hat und alle Gemeinschaft mit jenen entschieden ablehnt, die eine Wiederherstellung Hannovers anstreben.

Was die Verpflichtungen betrifft, die der alte Herzog von Cumberland übernimmt, so muß als wichtigste hervorgehoben werden, daß eine ausgesprochene Verzichterklärung auf Hannover von ihm nicht gefordert wird. Für Preußen waren Gründe rein menschlicher Natur dafür maßgebend, von dem Herzog, der in seinem 69. Lebensjahre steht, die Verzichtleistung nicht zu verlangen. Allerdings bleibt ihm die Verpflichtung nicht erspart, sich jedes Versuches, in den Besitz von Hannover zu gelangen, zu enthalten, und alle Schritte zu unterlassen, die die territoriale Integrität Preußens gefährden konnten. Auch soll es dem Herzog künftighin nicht gestattet sein, Bestrebungen zu unterstützen, die Preußens Ruhe und Frieden antasten. Ferner verzichtet der Herzog auf alle seine Rechte zugunsten seines Sohnes, scheidet als staatsrechtliche Persönlichkeit für Deutschland vollständig aus und hat künftighin nur mehr den Charakter einer Privatperson.

Der preußisch-braunschweigische Antrag auf Besteigung des braunschweigischen Throns durch den Prinzen Ernst August dürfte nach den Informationen des genannten Blattes, die aus unmittelbar beteiligten Kreisen herrühren, Mitte Oktober im Bundesrat eingebracht werden. Das Ergebnis der Verhandlungen wird allen Bundesregierungen vollständig mitgeteilt werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig vom Bundesrat einstimmig gebilligt werden wird.

Neue Heeresforderungen in Frankreich.

Schon während der französischen Herbstübungen war eine parlamentarische Kommission tätig, um die Verhältnisse an der Ostgrenze zu untersuchen. Sie ist, wie wir seinerzeit meldeten, zu dem Ergebnis gekommen, daß in der sonst sehr starken französischen Befestigungslinie an der luxemburgischen Grenze sich ein „Loch" befinde. Neuerdings wurde ein derartiges „Loch" auch an der belgischen Grenze festgestellt. Die französische Regierung will nunmehr anscheinend die Kette der Befestigungen schließen und im Zusammenhang damit für eine weitere Ergänzung der Rüstungen sorgen.

Der mit den Anschauungen des Kriegsministers Etienne sehr vertraute Senator Beranger führt in einem beachtenswerten Artikel aus, daß man in dem so gute Wirkungen zeitigenden Wehrgesetz nur den Anfang eines Systems von Reformen erblicken dürfe, die bestimmt seien, die Demokratisierung der französischen Armee auf breitester Grundlage durchzuführen. Das nächste, was not tue, wäre eine radikale Umgestaltung des inneren Dienstes der Kriegsverwaltung. Es sei nicht angängig, die veraltete Routine in den übermächtig gewordenen Bureaus des Kriegsministeriums noch weiter fortzuschleppen. Das französische Volk sei berechtigt, für das so wesentlich erhöhte Rekrutenkontingent und die für Wehrauslagen neu bewilligten Milliarden die Sicherheit zu gewinnen, daß jetzt ein frischer Wind, der Geist zielbewußter Initiative, im Kriegsministerium und Generalstab seine Einkehr halten werde. Der Artikel will darauf vorbereiten, daß der Kriegsminister mit sehr erheblichen Neuforderungen an das Parlament treten will, die sich auf die bessere Sicherung der Nordostgrenze und auf umfassende Neuanschaffungen von Kriegsmaterial beziehen. Auch in der Kriegsmarine bereiten sich starke Aenderungen vor. Das sogenannte dritte Geschwader, das nur ein Scheindasein führt, ist zur Auflösung bestimmt. Dagegen würden das erste und zweite Geschwader fortan je acht große Linienschiffe umfassen. Zu diesem Zwecke müsse das zweite Geschwader um drei Linienschiffe vom Typ „Saint Louis" verstärkt werden. Der gegenwärtige Kommandant des dritten Geschwaders Marin d'Arbel würde den Befehl über das erste Geschwader erhalten, die Ernennung des Chefs für das zweite Geschwader behält sich der Marineminister vor, ebenso die Besetzung des Kommandantenpostens für die zu schaffenden Hilfsdivisionen.

In Anbetracht der an der luxemburgischen Grenze geplanten Befestigungen Frankreichs ist von Interesse, daß der langjährige Protokollchef des Elysee Mollard zum diplomatischen Vertreter Frankreichs in Luxemburg ernannt worden ist

Vom Balkan.

Die jüngste Konstantinopeler Konferenz zwischen den türkischen und bulgarischen Delegierten brachte eine Verständigung über zahlreiche Einzelfragen, darunter über die Abrüstung, die Amnestie, die Staatszugehörigkeit, die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen und des Eisenbahnverkehrs. Den Rest hofft man so schnell zu erledigen, daß der Vertrag spätestens bis Ende der Woche unterzeichnet werden kann. — Nach Mitteilungen leitender bulgarischer Kreise hat die Türkei sich bereit erklärt, alle Gagen und Löhnungen zu ersetzen, die Bulgarien an die kriegsgefangenen türkischen Offiziere und Mannschaften gezahlt hat, sie weigert sich aber, für die Verpflegungskosten aufzukommen. Diese Frage wird der Haager Konferenz unterbreitet werden.

Die serbisch-bulgarische Grenzlinie ist bereits endgültig festgesetzt. Die Unterzeichnung des Protokolls hierüber erfolgt demnächst. Dagegen kann die griechisch-bulgarische Grenze vorläufig nicht topographisch festgelegt werden, solange in Westthrazien Unruhen herrschen.

Die türkische Regierung beeilte sich, die Worte ihres früheren Finanzministers Dschavid Bey, Frankreich sei in finanzieller und politischer Hinsicht der einzige Hort der Türkei, die am besten tue, sich der Tripleentente anzuschließen, nach Möglichkeit abzuschwächen. Eine Verletzung oder Geringschätzung Deutschlands sei nicht beabsichtigt gewesen. Dschavid Bey, der als Delegierter der Finanzkonferenz bis jetzt in Paris blieb, kehrte mit einem Vertrage heim, der den Franzosen wichtige Bahnkonzessionen in Syrien und Anatolien, den Türken aber eine Pariser Anleihe von 700 Millionen Francs in Aussicht stellt.

Der deutsche Konsul Schlieben, der nach einer Meldung aus Belgrad dort mit auffallender Plötzlichkeit durch den bisherigen Konsul in Fiume v. Ostmann ersetzt wurde, wird, wie es heißt, nicht nach Ecuador gehen, sondern seine Tätigkeit in privater Funktion weiter der Förderung der deutschen Industrie auf dem Balkan widmen.

Deutschland.

— **(Verschlechterung im Befinden des Oberstleutnants v. Winterfeldt.)** Das Befinden des Oberstleutnants v. Winterfeldt hat sich Dienstag nachmittag infolge einer jäh eingetretenen Lungenkomplikation plötzlich verschlimmert.

— **(Statistisches von der deutschen Kriegsflotte.)** Nach amtlichen Angaben bestand, wie der „Nordd. Allg. Ztg." aus Kiel geschrieben wird, die deutsche Kriegsflotte 1908 aus 130 Schiffen von 603 384 Tons Deplazement, im Jahre 1913 aus 127 Schiffen mit 888 760 Tons. Obwohl die Zahl der Schiffe sich also etwas verringert hat, stieg das Deplazement um 285 376 Tons. Die Maschinenkräfte dieser Schiffe stiegen in derselben Zeit von 934 080 PS. auf 1 505 460 PS., also um 571 380 PS. In dieser Zusammenstellung sind alle eigentlichen Schiffe enthalten, nicht aber die Torpedo- und Unterseeboote, auch keine Werftfahrzeuge, wohl aber die Schul-Spezial- und Hafenschiffe. Das Schwergewicht liegt natürlich in den Linienschiffen. Es waren vorhanden: 1908 27 Linienschiffe mit 295 353 Tons, gegenwärtig aber 32 Linienschiffe von 483 000 Tons. Das ist ein Zuwachs von 187 647 Tons. Die 18 großen und 37 kleinen Kreuzer fassen ein Deplazement von 320 000 Tons, der Rest von 85 000 Tons entfällt auf die Küstenpanzer, Kanonenboote, Schul- und Spezialschiffe.

— **(Millionenanleihe des Fürsten Fürstenberg.)** Die Fürstlich Fürstenbergsche Landesherrschaft in Donaueschingen hat von der Großherzoglichen Regierung in Karlsruhe die Genehmigung erhalten, 22 Millionen Mark viereinhalbprozentiger Inhaberobligationen auszugeben, zu deren Gunsten der weitaus größte Teil der in Baden gelegenen fürstlichen Güter verpfändet wird. Die Fürstlich Fürstenbergschen Unternehmungen befinden sich seit einiger Zeit in schwieriger Situation; man sagt, daß sich ungeeignete geschäftliche Berater an den Fürsten herangedrängt hätten. Die große Anleihe wird wahrscheinlich von der Deutschen Bank übernommen werden.

— **Die Erhaltung** der Staats- und wirtschaftlichen Kräfte unseres Vaterlandes bildete das Thema zweier Reden, die der konservative Parteiführer v. Heydebrand zum badischen Landtagswahlkampf in Karlsruhe und der preußische Landwirtschaftsminister von Schorlemer zur Eröffnung der Landwirtschafts-Ausstellung in Essen hielten. Wenn der Minister die gemeinsamen Interessen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk betonte und wünschte, daß diese den Sonderinteressen jedes einzelnen der großen Berufsstände vorangestellt würden, so wiederholte er nur die Mahnung, die je und je von den Regierungen erhoben wurde. Er dachte dabei auch an die Annäherung, die sich zwischen dem Bunde der Landwirte, dem Zentralverband deutscher Industrieller und der großen Mittelstandsvereinigung anbahnte auf Grund der Erkenntnis, daß die verschiedenen Betriebe darauf angewiesen seien, miteinander Hand in Hand zu arbeiten und mit vereinten Kräften den Kampf gegen die Konkurrenz des Auslandes zu führen. Herr von Heydebrand hatte die Erhaltung der politischen Macht der Reichs- und bundesstaatlichen Regierungen vornehmlich im Auge, wenn er dem badischen Großblock der Linken gegenüber fest bei seinen Prinzipien stehen blieb und einen Zusammenschluß aller rechts von der Sozialdemokratie stehenden Parteien auch für den badischen Landtagswahlkampf forderte.

— **Der deutsche Armenpflegekongreß,** der am Donnerstag und Freitag dieser Woche in Stuttgart stattfindet, wird sich mit der Frage eines Reichsarmengesetzes beschäftigen. Die Regelung der Aufgaben der öffentlichen Armenpflege, die Schaffung leistungsfähiger Verbände, die Durchführung eines polizeilichen Arbeitszwanges für arbeitsscheue und säumige Nährpflichtige, die Regelung der Fürsorge für wandernde Arbeitslose, die Aufstellung einheitlicher, die Erstattungspflicht der Armenverbände regelnder Tarife, die Durchführung einer Aufsicht über die öffentliche Armenpflege und die Regelung der Rechtsprechung bilden laut „Tag" den Inhalt der dem Kongreß unterbreiteten außerordentlich wertvollen Einzelberichte, die über den augenblicklichen Zweck der Vorbereitung eines Reichsarmengesetzes hinaus ein wichtiges Quellenwerk für jeden bilden, der sich mit den Problemen der öffentlichen Fürsorge für Hilfsbedürftige beschäftigt.

— **(Ein neuer russischer Uebergriff.)** Seit Freitag nachmittag befindet sich, wie das Memeler Dampfboot meldet, der Unteroffizierschüler Schröder von der Unteroffizierschule in Potsdam, der bei seinem Vater, einem Bahn-Beamten in Liebken zu Besuch weilt, in Rußland in Haft. Der junge Mann war auf einer Radtour über die russische Grenze geraten und wurde dort festgenommen. Er wurde zunächst nach Garsden und von dort nach Russisch-Krottingen gebracht, von wo aus er nach Telschi, dem Sitz des russischen Landratsamts, transportiert wurde. Der Memeler Landrat als Grenzkommissar hat die Angelegenheit in die Hand genommen, doch ist die Freilassung des Unteroffizierschülers noch nicht erfolgt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Aus der Luft gegriffen** sind nach amtlicher Wiener Meldung die Nachrichten von einem bevorstehenden Rücktritt des österreichischen Generalstabschefs Frhrn. v. Hoetzendorf. Ebenso erfunden sind die Meldungen von einem Zerwürfnis zwischen Hoetzendorf und dem Erzherzog-Thronfolger, dem Generalinspekteur der gesamten bewaffneten Macht Oesterreichs.

Frankreich.

— **(Truppenverschiebungen an der Ostgrenze Frankreichs.)** Der französische Kriegsminister Etienne hat soeben Bestimmungen über neue Truppenverschiebungen an der Ostgrenze erlassen, die im Oktober in Kraft treten sollen. Auch über eine weitere neue Einteilung größerer Verbände von Grenztruppen, die mit der vom Minister angekündigten Bildung des 21. Korps in Epinal in Zusammenhang stehen, wahrscheinlich aber erst später zur Ausführung gelangen werden, sind die amtlichen Anordnungen ergangen.

— **(Das neue Aushebungs-Ergebnis in Frankreich.)** Nach den auf amtlichen Angaben beruhenden Zeitungsmeldungen hat das Ergebnis der Gestellung der Zwanzigjährigen alle Erwartungen übertroffen. Man glaubt, daß das Gesamtkontingent dieser Jahresklasse, die in einigen Monaten unter die Fahnen berufen wird, mindestens 185 000 Mann betragen werde.

England.

— **Interessante Uebungen** gab es während der englischen Manöver. Aeroplane griffen ein Luftschiff an, von dem angenommen wurde, es sei mit einem Maschinengewehr ausgestattet. Die flinken Flugzeuge schwangen sich schnell über das schwerfällige Luftschiff und setzten es durch wohlgezielte Bombenwürfe außer Gefecht. Es handelte sich um den Luftkreuzer „Delta." Ein armiertes Luftschiff besitzen die Engländer noch nicht. Dagegen sind die deutschen Militär-Zeppeline mit einem Maschinengewehr, das oben auf der Plattform der Oberfläche des Ballons plaziert ist, ausgerüstet. — Während der englischen Manöver erlitten zwei englische Flieger-Offiziere bei einem Absturz schwere Verletzungen.

— **(Der Streik in Dublin.)** Mit Zähigkeit führen die irischen Arbeiter in Dublin ihren Streik fort. Die Streik-Unterstützungen sind minimal, die Pfandleihen sind bereits derart überlaufen, daß sie nichts mehr beleihen wollen. Unter diesen Umständen ist ein baldiges Ende des Streiks sicher. Dagegen hat der Londoner Autobuschauffeurstreik mit einem vollständigen Sieg der Streikenden geendet. Die Gesellschaften erklärten sich mit den gestellten Forderungen einverstanden, was zur Folge hatte, daß in einer Versammlung ein Streikführer enthusiastisch ausrief, die Droschkenkutscher seien von den Gesellschaften „gentlemanlike" behandelt worden.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 24. Sept. **Im Ohmprozeß** wurde gestern der Delkrederefonds weiter besprochen. Im Jahre 1909 wurden aus diesem, der unterdessen eine Höhe von 1 Million Mk. erreicht hatte, zahlreiche Provisionen und Entschädigungen gezahlt. Ein Rechtsanwalt in Hamburg erhielt dafür, daß er den Anschluß des Bankhauses Wolf an die Niederdeutsche Bank bewirkte, eine Provision von 15 000 Mk. (!) Weiter finden sich zahlreiche Beträge bis zu 5000 Mk. an Direktoren ausländischer Banken, an die die Niederdeutsche Bank heranzukommen suchte. Der Angeklagte Ohm behauptet, es sei im Auslande gang und gäbe, die Bankdirektoren zu schmieren. Nachdem man noch kurz einige „Gewinne" besprochen hatte, die nach Ansicht der Staatsanwaltschaft in unzulässiger Weise herausgerechnet worden sind — es handelt sich um solche bei der Industrie für Holzverwertung, bei dem Dortmunder Brauhaus und verschiedenen anderen Gesellschaften, die von der Niederdeutschen Bank gegründet worden sind — stellte Rechtsanwalt Dr. Nuß einen umfangreichen Beweisantrag inbezug auf die Angeklagten Laue und Maiweg. Er behauptet, daß der Angeklagte Laue durch seine immense Tätigkeit in Münster überhaupt nicht in der Lage gewesen sei, sich um die Verhältnisse der Bank in Dortmund zu kümmern. Seine Vorbildung habe ihn nicht in die Lage versetzt, Bilanzen zu lesen oder gar an der Aufstellung von solchen teilzunehmen. Der Angeklagte Maiweg habe als 50facher Hausbesitzer und Stadtrat von Dortmund so viel zu tun gehabt, daß er sich gleichfalls nicht um die Verhältnisse der Bank habe kümmern können. Um namentlich das letztere zu beweisen, beantragte der Verteidiger die Ladung des Dortmunder Oberbürgermeisters, der beiden Dortmunder Stadtbauräte, des Hafendirektors Schmidt und mehrerer Stadtverordneten. Das Gericht beschloß, über den Beweisantrag im Laufe der nächsten Tage zu befinden. Dann erfolgte Vertagung auf Donnerstag.

** **Schwelm,** 24. Sept. **(Vergiftung im Polizeigefängnis.)** Als Dienstag morgen ein Polizeibeamter die Wachtstube betrat, fand er in der Wachtstube die wachthabenden Beamten und in einer Zelle des Polizeigefängnisses zwei Inhaftierte leblos am Boden liegen. Der Arzt stellte Vergiftung fest, wahrscheinlich durch einen Schaden an der Heizungsanlage verursacht. Er ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an. Der Zustand der Erkrankten ist besorgniserregend.

35. Westfälischer Provinzial-Handwerkertag.

? **Haspe,** 23. Sept. Unter starker Beteiligung der selbständigen Handwerker der Provinz Westfalen und angrenzenden Gebiete wurde hier der 35. Westfälische Provinzial-Handwerkertag abgehalten. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen und der Regierungspräsident v. Bake-Arnsberg hatten ihr Fernbleiben durch anderweitige Inanspruchnahme entschuldigt. Als Vertreter der Stadt Haspe war Bürgermeister Frank erschienen, als Vertreter des Bundes der Handwerker dessen Vorsitzender Voigt-Berlin-Friedenau. Auch die Handwerkskammern Dortmund, Arnsberg und Münster hatten Vertreter entsandt. Außerdem war Landtagsabgeordneter Kunsttischler Euler-Bensberg der Einladung gefolgt.

Der Vorsitzende des Westfälischen Provinzial-Bundesamtes Schneidermeister Franz Möller-Dortmund eröffnete den Handwerkertag mit herzlichen Worten der Begrüßung. Im Namen der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft hieß Bürgermeister Frank die Teilnehmer am Handwerkertage in den Mauern der gastfreien Stadt Haspe willkommen.

Ueber die brennendsten Fragen des selbständigen Handwerks und über die Ziele des Standes sprach der Vorsitzende des Bundes der Handwerker Voigt-Berlin-Friedenau. Der Redner führte aus, die immer mehr wachsende Bundesbewegung habe die Aufmerksamkeit der weitesten Kreisen auf den Bund gelenkt. Nicht überall stehe man ihm und seinen Bestrebungen sympathisch gegenüber, weil man ihm Nebenabsichten unterschiebe. Demgegenüber sei zu betonen, daß der Bund reine Handwerkerpolitik betriebe. Das Handwerk sei seit Jahrzehnten von allen möglichen politischen Parteien mit schönen Versprechungen umworben und umgarnt worden. Keine dieser Parteien aber habe für das selbständige Handwerk etwas geleistet. Als wichtigste Forderung bezeichnete der Redner die Aufhebung des § 100g der Gewerbeordnung. Der Bund bekämpfe auch die einseitig zu Gunsten der Pädagogen erfolgten Uebergriffe im Fortbildungsschulwesen. Auf diesem Gebiete habe man den Handwerker rechtlos gemacht. Eindringlich fordere der Bund noch wie vor den gesetzlichen Befähigungsnachweis. Trotz sende von Petitionen, die man deswegen an Regierung und Parlamente gerichtet, hätten keinen Erfolg gehabt. Während man der Landwirtschaft und der Industrie durch die Schutzzoll-Gesetzgebung wirksame Hilfe gewährt habe, sei das Handwerk ins Hintertreffen gestellt worden. Das zwinge die Angehörigen dieses Standes, sich von der Parteipolitik abzuwenden und eine reine Handwerkerpolitik zu betreiben, um Einfluß auf die bürgerlichen Parteien zu gewinnen. Von der Regierung müsse man unbedingt eine Berücksichtigung der mittelständischen Forderungen erwarten. Das Handwerk verlange keine Staatshilfe schlechthin, sondern eine Gesetzgebung, durch die es in seiner Existenz gesichert und vor dem Pfuschertum geschützt wird. Auf Vorschlag des Referenten stimmte der Bundestag einer Entschließung zu, in welcher die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß der Schutz der nationalen Produktion auch fernerhin der Pflege der Gesetzgebung in besonderem Maße bedarf. Bei den Beratungen der Handelsverträge und des Schutzzolles seien die Interessen des Handwerker besser zu vertreten als bisher. Ein gerechten Ausgleich würde die Beseitigung des § 100g der Gewerbeordnung und die Einführung des Befähigungsnachweises herbeiführen. In einem zweiten Beschlußantrage des Vorsitzenden, der ebenfalls die Zustimmung der Versammlung fand, wird ganz besonders die Einführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk verlangt.

In der Erörterung des Voigtschen Vortrages vertrat Dr. Togrund-Essen die Interessen des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, von dem sich der Westfälische Handwerkerbund seit einiger Zeit abgewandt hat. In der Erwiderung erklärte der Bundesvorsitzende Voigt, der Bund sei aus dem Reichsdeutschen Mittelstandsverbande ausgetreten, weil sich dieser nicht auf das Programm des Bundes habe verpflichten wollen.

In einer weiteren Entschließung wurde die große Teilnahmslosigkeit der selbständigen Handwerker an ihren Standesfragen bedauert.

Landtagsabgeordneter Kunsttischler Euler-Bensberg berichtete über die Behandlung der Handwerkerfragen im Parlament. Er berührte dabei insbesondere die Fragen der Preisgestaltung, das Fortbildungsschulwesen und die Forderung des Befähigungsnachweises. Auf seinen Antrag nahm der Bundestag eine Entschließung an, in welcher gefordert wird, daß die Volksvertreter im Reichstage und Landtage durch Initiativ-Anträge die Forderungen des selbständigen Handwerks wirksam unterstützen.

Weiter befaßte sich der Bundestag mit der Spar- und Baugenossenschaften, mit der Tagespresse und anderen das Handwerk betreffenden Tagesgelegenheiten.

*

! **Aus dem Sennelager,** 24. Sept. Auf **eine nicht alltägliche Weise** gefaßt wurde im Sennelager ein Dieb. Ein kleiner Junge, der einige Einkäufe besorgen sollte, sah sich plötzlich einem Wegelagerer gegenüber. Der Strolch nahm dem Jungen mit vorgestrecktem Revolver das Geld ab und verschwand dann in einem nahegelegenen Gehölz. Der von dem Vorfall in Kenntnis gesetzte Vater des Kindes klagte dem Hauptmann einer gerade vorbeimarschierenden Kompagnie sein Leid und bat um Hilfe, die ihm bereitwilligst zugesagt wurde. Der Hauptmann ließ die Kompagnie ausschwärmen, und wenige Minuten später wurde der Räuber von einigen handfesten Soldaten gefangen eingebracht. Der Vater erhielt das geraubte Geld zurück, während der Wegelagerer einem Polizeibeamten übergeben wurde.

Hauswirtschaftliches.

Fleckenreinigung.

Harzflecke.

Weißwaren: Anfeuchten, den Fleck mit Terpentinöl behandeln, dieses längere Zeit einwirken lassen, dann mit Löschpapier bedecken, mit einem heißen Plätteisen überfahren und schließlich in warmem Seifenwasser waschen.

Baumwolle und Wollstoffe: Die befleckten Partien anfeuchten, mit Bett bestreichen, gründlich einseifen und die Seife kurze Zeit wirken lassen. Hierauf wäscht man abwechselnd in Terpentinöl und heißem Wasser. Oder man bestreicht den Fleck mit Eigelb, das mit etwas Terpentinöl vermischt ist, läßt eintrocknen, entfernt danach das Eigelb und wäscht mit heißem Wasser tüchtig nach.

Seidenwaren: Anfeuchten, den Fleck mit einer Mischung Aether und Chloroform bestreichen, mit weißem Ton bestreuen, worauf die betr. Stellen mit Löschpapier bedeckt und heiß gebügelt werden.

Flaschen: Behandlung mit Borax oder Pottaschelösung. Nachspülen mit Spiritus.

Obstflecke.

Weißwaren: 1. In ein Blechgeschirr fülle man Wasser, löse darin Soda und erhitze dann das Gefäß. Ueber die Dämpfe des Wassers halte man die fleckige Stelle, worauf der Fleck, ohne daß man das Wäschestück naß zu machen braucht, verschwindet. Auch bei anderen Stoffen anwendbar. 2. Waschungen mit verdünntem Chlorwasser und, noch feucht, Anwendung von Schwefeldämpfen.

Baumwoll- und Waschstoffe: Auswaschen in heißem Seifenwasser und etwas Chlorwasser. Nachspülen in Wasser mit etwas Salmiakgeistzusatz. Dann in unterschwefligsaure Natronlösung tauchen, mit Weinsäurelösung bestreichen und zuletzt gründlich mit heißem Wasser behandeln.

Seidenwaren: Wie vorstehend, die Lösungen aber sehr verdünnt.

Messer: Abreiben mit Steinkohlenasche.

Petroleumflecke.

1. Waschungen mit Seifenwasser oder heiß bügeln zwischen Löschpapier. 2. Auftragen von Pfeifenton. Uebrigens verschwinden Petroleumflecke nach einiger Zeit von selbst.

Marmor: 200 Gramm Soda, 100 Gr. geschlemmten Bimsstein und 100 Gr. pulverisierten Kalk. Die betreffenden Partien einige Minuten mit dieser Mischung bedecken und dann mit Seife und Wasser nachwaschen. Polieren mit Zinnasche und Kork.

Fußböden: Tonpulver 3 : 1 Soda. Mit Wasser zum Brei anmachen, auftragen, sechs Stunden wirken lassen und dann mit Wasser nachwaschen.

Plättflecke.

Weißwaren: Zwei Eßlöffel voll Borax werden in ½ Liter Wasser heiß gelöst. Mittels eines reinen Leinentuches verreibt man diese Lösung auf die Fleckstellen und bügelt dann leicht nach.

Gummiringe

aller Art, auch solche von Einmachgläsern, werden wieder weich, wenn man sie eine zeitlang in eine Flüssigkeit legt, die aus 2 Teilen Wasser und 1 Teil Salmiakgeist besteht.

Grau gewordene schwarze Damenhüte

aus Stroh, Bast und ähnlichem Material reibt man mit wenig Petroleum ab. Der unangenehme Geruch verliert sich an der Luft. Auch durch Aufpinseln der angenehm riechenden Benzoetinktur läßt sich die schwarze Farbe wieder herstellen, Petroleum wirkt aber besser.

Gesundheitliches.

Beim Waschen der Haare

machen manche Frauen den Fehler, daß sie den Haarboden, die Kopfhaut, vergessen. Hier sollte die Reinigung stets beginnen. Wenn nämlich die Poren verstopft sind, leiden die Haarwurzeln, und die Folge ist dann der Haarausfall. Sollte nach den Waschungen das Haar spröde werden, so ist es mit gutem Oel etwas einzufetten; die Verwendung von Pomaden ist nicht zu empfehlen, da durch diese Mittel die Haare zusammengeklebt werden und die erforderliche Durchlüftung verhindert wird. Die Waschungen sind alle 8—14 Tage zu wiederholen.

Quarkschnittchen als Krankenkost.

Der sehr nahrhafte Quark oder Weichkäse wird von manchen Patienten nicht gern genommen. Bereitet man ihn jedoch selbst aus bester Vollmilch und etwas Lab, so kann man sowohl die Molke, wie den Quark sehr schmackhaft haben. Den Quark legt man in einen sehr sauber ausgebrühten Leinensack, läßt ihn erst abtropfen, dann unter einer event. aus einem Brett mit schweren Steinen improvisierten Presse liegen und streicht ihn durch ein Haarsieb. Nun wird er mit etwas saurer Sahne, Salz, gestoßenem Kümmel und einer Spur Paprika verrührt. So zubereitet schmeckt der Quark vorzüglich. Für weniger wählerische Patienten kann man auch den käuflichen Quark mit Sahne, Kümmel und Salz verreiben und evtl. etwas Schnittlauch dazugeben.

Wucherungen im Nasenrachenraum,

die den Nasenluftweg verlegen, sodaß durch den Mund geatmet werden muß, weichen — wenn es sich nicht um besonders schwere Fälle handelt — regelmäßig betriebenen Tiefatemübungen. Man braucht also nicht immer gleich operieren zu lassen.

Kochsalzwasserlösungen

(1 Teelöffel Salz auf ½ Liter Wasser), durch die Nase aufgezogen, sind ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Schnupfen. Man ziehe nicht stoßweise, sondern langsam und tief auf; der Zungengrund muß Salzgeschmack haben. Das Ausschneuzen geschieht durch ein Nasenloch, das zweite wird zugehalten.

Der „schlimme" Finger.

Vielfach wird behauptet, daß Fingerentzündungen (Fingerwurm, Umlauf) von selbst entstanden sind. Das ist falsch. Stets geht der Fingerwurm von einer Verletzung aus, wenn diese auch so geringfügig ist, daß sie völlig unbeobachtet bleibt. In diese Wunde gelangen dann Eitererreger, bald beginnt die Eiterung und der Patient ist von bohrenden oder klopfenden Schmerzen geplagt. Je früher ein Fingerwurm aufgeschnitten wird, desto besser ist es. Nur so kann der Schmerz beseitigt werden. Man vertrödele daher nicht unnötig die Zeit mit Auflegen von Pflastern und mit Seifenbädern, sondern begebe sich baldigst zum Arzt, der die kleine, wenig schmerzhafte Operation ausführen wird. Vernachlässigung des Leidens kann unangenehme Folgen, unter Umständen sogar Blutvergiftung nach sich ziehen.

Hat ein Kind von scharfer Säure getrunken,

so reicht man ihm zu deren Abstumpfung rasch Milch oder Eiweißwasser (3 Eiweiß auf ¼ Liter Wasser). Im Notfall tut es auch zerstoßene Kreide, die mit Wasser zu „Milch" angerührt wird. Der Arzt muß natürlich gerufen werden.

Landwirtschaftliches.

Schweinemast im Sommer.

Schon mancher Landwirt hat die unangenehme Erfahrung gemacht, daß während der heißen Sommermonate die bereits leidlich gemästeten Schweine nicht mehr zunahmen, sondern sogar im Gewicht zurückgingen. Es ist dies lediglich der Einwirkung der Hitze zuzuschreiben, welche nicht nur die Freßlust herabmindert, sondern auch direkt die Tiere leichter macht. Man suche deshalb in den heißen Monaten die Stalltemperatur nach Möglichkeit abzukühlen. Zu diesem Zwecke besprenge man täglich zweimal die Schweine und den Stall mit kaltem Wasser. Wer über Eis verfügt, kann auch an der Stalldecke Gefäße mit Eis aufhängen. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß alle Stallfenster mit Säcken verhängt werden, und daß die Stalltüren in der heißen Mittagsstunde möglichst wenig geöffnet werden.

Der Erfolg bei der Geflügelzucht

hängt nicht nur von der Rasse, sondern auch von der richtigen, sorgfältigen Auswahl der Zuchttiere ab. Die Zuchthähne und -Hennen müssen alle Merkmale der betreffenden Rasse in ausgeprägter Weise an sich tragen. Nicht jeder beliebige Hahn eignet sich zur Zucht, sondern es kommt hier auch sehr auf die Abstammung an. Hat man Hühner mit gemischten Farben, so kommt es auf die Farbe des Hahnes nicht an, hält man aber Hühner von der gleichen Farbe, was sehr zu empfehlen ist, so muß natürlich der Hahn gleichfarbig sein.

Die Euterentzündung.

Man erkennt dieses Uebel an der Anschwellung, der Hitze, Röte und Schmerzhaftigkeit des Euters. Selten ist das ganze Euter, sondern meistens nur die Hälfte oder ein Viertel desselben befallen. Milch wird entweder gar keine oder nur eine halbgeronnene, bisweilen mit Blutstreifen vermischt, abgemolken. Am häufigsten kommt das Uebel bei neumelkenden, jungen Kalbinnen und Kühen infolge von Vollsaftigkeit vor, außerdem aber auch infolge von Erkältung, oder es entsteht durch äußere Einwirkungen, Stöße, Schläge usw. Die Heilung erfordert viele Umsicht. Bei einem geringen Grade von Entzündung reibe man das Euter täglich einige Male mit braun gemachter Butter oder mit Eibischsalbe gut ein, oder man lasse die warmen Dämpfe von einem Gerstenabsud, welchen man in einem offenen Gefäße unter den Leib des Tieres stellt, an das Euter steigen. Ist aber die Entzündung heftig, die Geschwulst hart und gespannt, Schmerz und Hitze bedeutend und die Milch blutig oder ganz ausgeblieben, so nehme man Lehm, mache diesen mit einer Mischung von Kochsalz, Essig und Wasser oder mit Bleiwasser breiartig an und überstreiche damit das Euter so dick als möglich und halte diese Anstriche mit den genannten Flüssigkeiten stets feucht. Innerlich gebe man aber ½ bis 1 Kilo Glauberſalz, entziehe das nahrhafte Futter, gebe dafür mehr wässeriges und lasse am Halse, auch wohl an der Milchader am Bauche, zur Ader. Die Striche muß man öfters ausmelken. Bei jener Art von Euterentzündung, wo die Hitze und der Schmerz nur geringe, die Geschwulst bedeutend, aber von teigartiger Beschaffenheit ist, wendet man lauwarme Bähungen von Brühen von Heublumen und Einreibungen des Euters mit Kampfergeist mit großem Vorteil an. Sollte sich das Uebel nicht bald bessern, so ziehe man einen Tierarzt zu Rate, weil in diesem Falle immer ungünstige Ausgänge, wie Verhärtung, Eiterung, Brand usw., zu befürchten sind.

Nr. 114. 1913.



Hexengold.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Götz von Gerlachhausen war inzwischen angekommen und trat nach einer Weile in das Arbeitszimmer des Grafen Ravenau. Dieser sah ihm mit scharf prüfendem Blick entgegen, als er sich erhob, um ihn zu begrüßen. Götz machte eine höfliche, formelle Verbeugung, aber Ravenau trat auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

„Seien Sie mir herzlich willkommen, lieber Götz. Ich danke Ihnen, daß Sie meine Bitte so schnell erfüllt haben.

Götz sah mit heimlichem Mitleid in das schmerzdurchfurchte Gesicht des Alten. „Als ich das letzte Mal in Ravenau weilte, zeigten Sie mir deutlich, daß ich Ihnen ein lästiger Fremder war, Herr Graf." Dieser lud ihn mit einer Handbewegung zum Sitzen ein und nahm darauf selbst Platz.

„Ein lästiger Fremder? Fritz Gerlachhausens Sohn ein lästiger Fremder in Ravenau? Nein, mein lieber Götz, da haben Sie mich falsch verstanden. Ihr herrlicher Vater, der meinem Sohn und mir ein so treuer Freund gewesen, hätte Sie eines andern belehrt und Ihnen gesagt: Der alte Ravenau hat einen Hang zum Einsiedlerleben, er will sein Leid nicht hinaustragen aus den Mauern seines Hauses. Vergessen habe ich Sie darum nicht, Götz. Nun geben Sie mir noch einmal die Hand, und sagen Sie mir, daß Sie mir nicht zürnen."

Götz reichte mit impulsiver Wärme dem alten Herrn seine Hand. „Darf ich nach der Ursache meines Hierherberufens fragen, Herr Graf? Kann ich Ihnen irgendwie dienen?" Ravenau wandte sich ihm zu. Ohne ihm auf seine Frage zu antworten, sagte er, wie vor sich hin:

„Meine Enkelin kehrt in allernächster Zeit nach Ravenau zurück."

Götz sah überrascht auf.

„Komtesse Jutta kehrt heim?" rief er erstaunt.

„Ja. Sie wundern sich wohl gar darüber?" entgegnete Ravenau mit einem matten Lächeln.

„Jedenfalls freue ich mich herzlich," antwortete Götz ehrlich. Ravenau sah sinnend in sein männliches Gesicht.

„Wissen Sie, Götz, was mein Sohn einst zu Ihrem Vater sagte, als dieser Jutta aus der Taufe hob?"

Götz verneinte. Ravenau faßte ihn fest ins Auge und fuhr fort:

„Dann will ich es Ihnen sagen: Mein Sohn rief: „Fritz, das wird einmal Deine Schwiegertochter. Dein Götz und meine Jutta — ein Gerlachhausen und ein Ravenau — das muß doch gut zusammenstimmen." Was sagen Sie zu diesem Ausspruch meines Sohnes, lieber Götz?"

Dieser machte ein verblüfftes Gesicht. „Dazu kann ich gar nichts sagen, Herr Graf."

„Das ist wenig. — Aber Sie glauben vielleicht, ich frage Sie in müßiger Plauderei. „Nein, mein lieber Götz, mit diesem kurzen „Nichts" kann ich mich nicht zufrieden geben. Ich frage Sie in ernster Erwägung dieses Ausspruches meines Sohnes, dem ein wirklicher Herzenswunsch zugrunde lag. Oder können Sie sich nicht dazu äußern? — Sind Sie vielleicht schon mit Herz und Hand gebunden? — Dann freilich —"

„Nein, Herr Graf, ich bin vollständig frei. Aber trotzdem wüßte ich auf diese Frage keine andere Antwort zu geben."

„Dann muß ich anders fragen: Würde Ihrerseits ein Hindernis bestehen, meine Enkelin zu Ihrer Gattin zu machen?"

„Herr Graf," erwiderte Götz erregt — „ich weiß wirklich nicht, was ich Ihnen antworten soll. Komtesse Jutta und ich sind einander doch völlig fremd geworden. Jeder von uns hat sich nach seiner Art entwickelt. Wie kann ich wissen, ob wir uns, wenn wir uns wiedersehen, auch nur sympathisch sind? Und dann die Hauptsache — Ihre Enkelin ist eine der reichsten Erbinnen des Landes und ich bin ein armer Landjunker — das harmoniert nicht."

„Also, daß Jutta meine Erbin ist, wäre ein Grund für Sie, nicht um sie zu werben?"

„Ich würde wenigstens nicht an diese Verbindung denken, wenn nicht eine große, alles bezwingende Liebe in meinem Herzen mich den Unterschied zwischen reich und arm vergessen machte. Um eine junge Dame zu freien, nur weil sie reich ist, das halte ich meines ehrlichen Namens für unwürdig."

Graf Ravenau legte seine Hand auf die Schulter des jungen Mannes. „Götz, Sie sind ein prächtiger Mensch. Ihre Ansicht macht Ihnen Ehre. Aber nun lassen Sie uns mal vernünftig miteinander reden. Ravenau und Schönrode brauchen einen Herrn, wenn ich nicht mehr bin. Und ich wüßte keinen, in dessen Hände ich meinen Besitz beruhigter legte, als in die Ihrigen."

Götz hatte tief erregt zugehört. Was ihm da geboten wurde, war überwältigend. Er kannte den Reichtum der Ravenaus. Wie ein Rausch überkam es einen Moment seine Sinne. Aber schnell kehrte Klarheit in sein Denken zurück. Dies war der Plan eines alten Mannes, der ihm seines Vaters wegen wohlwollte. Er brauchte sich weder dafür noch dawider zu entscheiden.

„Sie sehen mich tiefbewegt, Herr Graf," sagte er. „Ihre Güte und Ihr Vertrauen ehren mich hoch. Ich danke Ihnen herzlich. Aber Sie vergessen, daß Komtesse Jutta die Entscheidung zu treffen hat."

„Das vergesse ich nicht, wenn ich auch meine Autorität in die Wagschale lege. Jutta hat im Institut auf meinen Wunsch sehr zurückgezogen ge-

Wunder.

Du suchst umsonst auf irrem Pfade
Die Liebe dir im Drang der Welt;
Denn Lieb' ist Wunder, Lieb' ist Gnade,
Die wie der Tau vom Himmel fällt.
Sie kommt wie Nelkenduft im Winde,
Sie kommt wie durch die Nacht gelinde
Aus Wolken fließt des Mondes Schein;
Da gilt kein Ringen, kein Verlangen,
In Demut magst du sie empfangen,
Als kehrt' ein Engel bei dir ein.

Geibel.

lebt. Es dürfte Ihnen kaum schwer fallen, das junge Herz zu erobern. Jutta soll ein hübsches und gutgeartetes Mädchen sein, das Ihnen hoffentlich gefallen wird. Meine Frage, ob Ihrerseits Hindernisse in dieser Sache bestehen würden, galt etwas anderen. Sie kennen doch sicher durch Ihre Eltern die Geschichte der Ehe meines Sohnes?"

Götz sah ihn zögernd an. Dann sagte er freimütig:

„Ja, meine Eltern sprachen oft in meiner Gegenwart von dem Unglück, das Ihren Sohn betroffen. Sie nannten die Gräfin Gwendoline die Verderberin Hans-Georg Ravenaus."

Der Graf atmete schwer und fuhr fort: „Das war es, was ich meinte, Götz. Würden Sie die Tochter einer solchen Frau zum Weibe begehren?"

„Was kann ein Kind für die Handlungen seiner Eltern? Wie sie selbst ist, das würde für mich maßgebend sein. Ihre Mutter kümmert mich nicht."

„Aber sie lebt noch, ich fühle es. Jutta glaubt freilich, sie sei damals gestorben. Wo sie sich aufhält und in welchen Verhältnissen — ich weiß es nicht. Würde Sie die Erinnerung an diese Frau nicht erschrecken, wenn Sie Jutta liebten?"

„Nein — es wäre für mich nur ein Grund mehr, sie zu lieben und zu behüten."

Ravenau atmete auf und schüttelte dem jungen Mann die Hand. „Götz — das war ein Wort, für das ich Ihnen danke. Sie behüten! Das ist es, was ich wünschte. Sie soll nie erfahren, daß ihre Mutter lebt, nie soll dieses Weib ihren Weg kreuzen. Bei Ihnen wüßte ich sie in starkem, treuem Schutz. Götz — lassen Sie sich sagen, es ist der einzige Wunsch, den mir das Leben gelassen hat, daß Jutta Ihre Gattin wird. Denn nur dann bin ich sicher, daß jenes Weib sich nicht hier eindrängt, wenn ich die Augen schließe, und neue Giftsaat hier ausstreut."

Götz war aufgesprungen und fuhr sich mit der Hand durch das Haar.

„Das kommt mir alles so überraschend. Wenn wir beide, Komtesse Jutta und ich uns sympathisch sind, sie einwilligt, meine Frau zu werden — dann will ich versuchen, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. Aber erst müssen wir uns wiedersehen und kennen lernen. Binden kann ich mich jetzt noch mit keinem Wort."

„Davon soll auch heute noch keine Rede sein, mein lieber Götz, ich wollte mich nur vergewissern, daß Sie nicht prinzipiell gegen mein Projekt sind. Hätte ich einen männlichen Erben, so brauchte ich dem Geschick nicht vorzugreifen. Aber Ravenau und Schönrode sind mir zu teuer, um sie dem ersten besten Glücksreiter auszuliefern. Und dann — Jutta braucht einen energischen Mann, der sie schützen muß, vor der eignen Mutter. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß diese dereinst versuchen würde, sich hier festzusetzen. Jutta in ihrer Unerfahrenheit wäre dieser Intrigantin schwerlich gewachsen. Götz — wenn Sie Juttas Gatte würden, die eine Bedingung müßte ich stellen: Nie dürfte Juttas Mutter auf meinem Grund und Boden heimisch werden."

Götz sah ihn fest an.

„Auf diese Bedingung würde ich ohne weiteres eingehen, denn durch meine Eltern weiß ich genug von dieser Frau, um Ihren Wunsch begreiflich zu finden."

„Und Sie versprechen mir, Jutta nicht zu verraten, daß ihre Mutter noch lebt?"

„Das verspreche ich."

Schon am nächsten Tage besuchte der Graf die Mutter von Götz, um auch mit ihr seinen Plan und Wunsch zu besprechen. Frau von Gerlachhausen erklärte dem Grafen, daß es ihr große Freude machen würde, wenn die beiden jungen Leute aneinander Gefallen finden sollten. Sie bat jedoch den Grafen dringend, Jutta in keiner Weise zu beeinflussen. Götz träte sofort zurück, wenn er wahrnähme, daß irgendein Zwang auf die junge Dame ausgeübt werde.

Die treffliche Dame verhehlte dagegen dem Grafen nicht, daß Götz eine schmerzliche Herzensaffäre hinter sich habe. Er liebte die Hofdame der Herzogin-Mutter, Claire von Hochheim, und glaubte an ihre Gegenliebe, bis sie einem reichen Freier, Baron Karst, plötzlich das Jawort gab. Götz litt um so schwerer darunter, als gerade in dieser Zeit sein Vater starb. Jetzt hatte er zwar die Sache verwunden, aber immerhin sollte Graf Ravenau darum wissen.

Dieser legte der Sache keine besondere Bedeutung bei und empfahl zum Schluß seine Enkelin der freundlichen Teilnahme Frau von Gerlachhausens. Im besten Einvernehmen schieden die Herrschaften.

In Schloß Ravenau entfaltete sich in den letzten Tagen vor Juttas Heimkehr ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben. Jettchen Wohlgemut ordnete noch einmal in den für die junge Herren bestimmten Zimmern alles auf das zierlichste.

Die Zeitungsannonce hatte den erwünschten Erfolg. Schon wenige Tage, nachdem sie erschienen, engagierte Frau Wohlgemut ein hübsches, freundliches Zöfchen, das von den Bedienten mit Wohlgefallen betrachtet wurde. Johanna Möbius brachte von ihrer letzten Herrin, bei der sie drei Jahre gewesen, ein so glänzendes Zeugnis mit und gefiel durch angenehmes, bescheidenes Wesen Frau Wohlgemut so sehr, daß sie ihr vor anderen Bewerberinnen den Vorzug gab. Sie blieb sogleich in Ravenau und erwies sich im Anordnen der für Komtesse Jutta bestimmten Räume als sehr geschickt.

Nur war Seidelmann mit der neuen Zofe nach Genf abgereist. Eine erwartungsvolle Stimmung lag auf allen Gemütern. Am unruhigsten war Graf Ravenau selbst.

Götz war in der letzten Zeit oft in Ravenau gewesen. Zwischen ihm und dem alten Herrn gab es noch manche ernste Unterredung, die alle Ravenau aus Herzenswunsch zum Mittelpunkt hatten. Götz übte augenscheinlich einen wohltätigen Einfluß auf den Grafen aus. Dieser betrachtete ihn schon jetzt als seinen Nachfolger und besprach vertraulich alles mit ihm.

Für alle Fälle hatte Graf Ravenau ein Dokument verfaßt, das er in einem Geheimfach seines Schreibtisches verbarg. Er weihte Götz in die Mechanik dieses Faches ein und machte ihn mit dem Inhalt des Dokuments bekannt. Es enthielt genaue Mitteilungen über alles, was Graf Ravenau über die Gattin seines verstorbenen Sohnes s. Z. in Erfahrung gebracht. Dieses Dokument sollte Götz, wenn er etwa Jutta trotz aller Vorsicht nicht vor einer Annäherung ihrer Mutter schützen könnte, seinen Enkelin übergeben. Das Schriftstück enthielt den strikten Befehl, Gwendoline nie in Ravenau und Schönrode zu dulden. Götz hatte sein Ehrenwort geben müssen, diesen Auftrag zu erfüllen, nach bestem Willen und Gewissen. Ravenau erwog gar nicht die Möglichkeit, daß sein Wunsch sich nicht erfüllen könne. Götz war das einigermaßen peinlich, so sehr ihn das Vertrauen des Grafen ehrte. Er schlug die Vorteile, die ihm eine Verbindung mit Jutta bringen mußten, natürlich nicht gering an, aber daß Ravenau ihm gleichsam die Selbstbestimmung über den Kopf hinwegnahm, widerstrebte seinem männlichen Empfinden. Des Grafen Art ihm gegenüber war aber so herzlich, so wahrhaft väterlich, daß er an eine schroffe Zurückweisung nicht denken konnte

Mit unruhigen Schritten ging Graf Ravenau in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Der Wagen, der Jutta vom Bahnhof in Schwarzensels abholen sollte, mußte jede Minute zurückkommen. Hier, in seinem Arbeitszimmer, wollte er sie empfangen. Allein mußte er mit ihr in dem ersten Augenblick des Wiedersehens sein. Er fühlte sich nicht stark genug, sie im Beisein der Leute zu begrüßen.

In Gerlachhausen waren die ersten Rosen aufgeblüht. Die Gerlachhausener Rosen, in weitem Umkreis als die schönsten berühmt, waren erblüht. Götz vereinte selbst die ersten, die sich erschlossen, zu einem Strauß und sandte sie mit einer Karte nach Ravenau. Frau Wohlgemut placierte die herrlichen Blüten recht wirkungsvoll in Juttas Boudoir und begab sich dann hinunter auf die Dreitreppe, wo die Dienerschaft zum Empfang der jungen Herrin aufgestellt war.

Das etwas verwitterte Sandsteinportal mit dem Wappen der Ravenaus hatte Jettchen Wohlgemut eigenhändig mit einer Girlande verziert. „Damit es doch nach etwas aussehe."

(Fortsetzung folgt.)

Der Sieger im deutschen Kaisermanöver 1913.

Wir bringen beistehend den Sieger im deutschen Kaisermanöver, den Kommandeur der blauen Armee, General der Infanterie von Strantz, im Bilde.



General d. Inf. v. Strantz

Hermann von Strantz wurde am 13. Februar 1853 in Nakel (Posen) als Sohn eines Majors a. D. geboren, trat 2. August 1870 in das Leib-Grenadier-Regiment ein, machte den Feldzug gegen Frankreich mit, wo er sich das eiserne Kreuz erwarb, wurde 1871 Leutnant, war dann 1882/83 im Generalstabe tätig und wurde 1886 Hauptmann und Kompagniechef im 1. Garde-Regiment zu Fuß, 1891 war er Major im Generalstabe, 1897 Oberstleutnant im 1. Garde-Regt. z. F., 1900 Oberst und Kommandeur des 2. Garde-Regt. z. F., 1903 Generalmajor und Kommandeur der 2. Garde-Inf.-Brigade, 1906 Generalleutnant und Kommandeur der großherzogl. hess. (25.) Division und April 1911 Kommandierender General des 5. Armeekorps in Posen.

An die deutschen Jungen!

Stählt in freien Stunden Euren Körper durch Turnen, Spiele und Wanderungen; härtet Euch ab in Wind und Wetter, bei Sturm und Sonnenschein, bei Regen und Schnee, bei Sonnenhitze und Kälte. Meidet schlechte Gesellschaft, bleibt gut und treu, auch in schweren Stunden und Zeiten.

Bekämpft sinnliche Begierden; verabscheut die Völlerei im Essen und Trinken, seid mäßig in allem. Steckt Euch hohe Ziele, nicht zu nah, nicht zu weit; bleibt auf goldener Mittelstraße, sie allein führt sicher vorwärts und aufwärts.

Hängt nicht an Geld und Gut, es gibt noch höhere Werke — nicht an lächerlichen Aeußerlichkeiten; werdet keine Modeaffen in Eurer Kleidung. Geht aufrecht einher, schlicht einfach und reinlich gekleidet; Kopf hoch, Brust raus, Augen und Ohren auf. Viel sehen und hören, folgerichtig denken, wenig reden, aber rasch, mutig und unerschrocken arbeiten, handeln und kämpfen. Haltet fest am Glauben; liebt Eure Heimat; ehret Eltern, Lehrer, Geistliche, Meister und Arbeitgeber. Ehret das Alter, folgt den Gesetzen und den Weisungen der Obrigkeiten.

Achtet die Frauen; denkt dabei an Eure Mutter, an Eure Schwestern. Haltet fest an Gott, Ehre, Freiheit, Fürst und Vaterland, an Kaiser und Reich, Haus und Hof, Heim und Herd.

Bleibt deutsch, wahrhaftig, treu, gerecht und stark. Nur dann gehört Euch die Zukunft, nur dann seid Ihr würdige Glieder des großen deutschen Volkes. Haltet das Andenken an Eurer Väter und Mütter aus großen, schweren und ruhmvollen Zeiten in Ehren, denn ihr Geist mahnt uns, ihr Blut treibt uns, und ihr hinterlassenes Erbe: „das große, schöne, stolze Deutsche Reich" — eint, verbindet und verpflichtet uns, immer und ewig, bis an das Ende unserer Tage, treudeutsch zu leben, zu schaffen, zu wirken und zu kämpfen, und — wenn es sein muß, deutsch zu siegen oder zu sterben.

„Ich habe keine Zeit."

Jeden Tag wohl zu Dutzend Malen schlägt diese Rede an unser Ohr „Ich habe keine Zeit!" Ja, jeden Tag gebrauchen wir selbst zu unserer Rechtfertigung, zu unserer Entschuldigung — als Ausrede, als Verlegenheitsspruch die vier kleinen, ominösen Worte: „Ich habe keine Zeit!" — Ach, wie rasch entfliehen unsere Tage, wie flüchtig sind die Stunden — und wie wenig kommt selbst der gewissenhafteste Mensch mit seiner Zeit aus; denn ihm bleibt immer noch etwas übrig, für das er keine Zeit hatte! Für was muß der Mensch immer Zeit haben? Für den Schlaf und das Essen, um von materiellen Dingen zu reden!

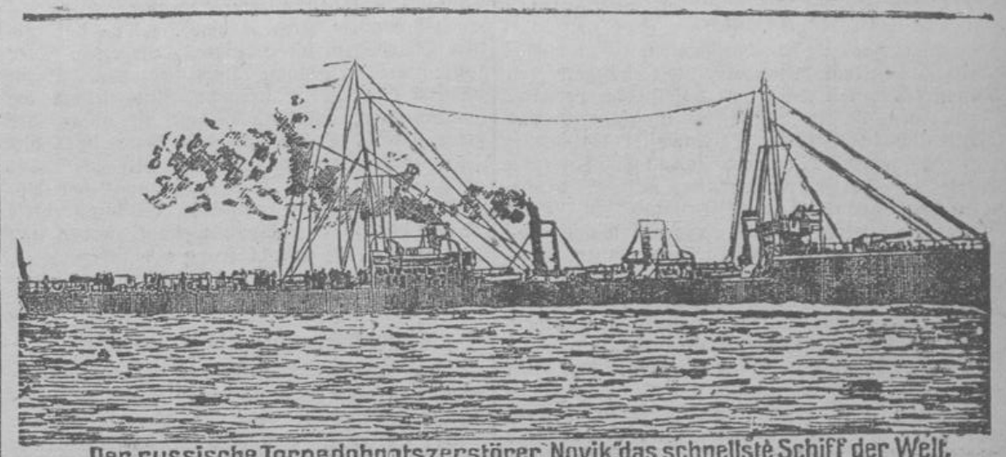
Nimmt man sich für diese beiden keine Zeit, so rächt es sich an der Gesundheit. Auch Zeit zum Spazierengehen, zum Baden und Turnen sollte der Mensch haben! Aber auch für die Seinigen sollte man stets Zeit haben. Die Frau muß für ihren Mann, der Mann für seine Frau stets da sein, leider ist das aber nicht immer der Fall, und schon manche Ehe ist nur dadurch unglücklich geworden. Die Frau nimmt sich Zeit für Putz und Toilette, für Kaffeekränzchen und Gesellschaften — keine freie Stunde aber bleibt, um sich mit dem Manne einmal gründlich über die Angelegenheiten des Hauswesens zu besprechen! Diese Frau hat dann auch für die Kinder keine Zeit — sie wachsen auf und sind sich selbst überlassen. Auf der anderen Seite macht es mancher Familienvater nicht viel besser — notgedrungen muß er schon viele Stunden des Tages auswärts sein, die freie Zeit jedoch, die ihm verbleibt, bringt er im Klub oder in Vereinen zu. Er hat für die Seinen keine Zeit! Bitter empfinden dies die Kinder und auch die Mutter. Die Hausfrau ist eine Vielbeschäftigte — und doch soll sie sich Zeit nehmen, eine Stunde am Tage guter Lektüre zu widmen. Der Geist muß auch seine Nahrung haben, und reicht die Zeit nicht zum Lesen von Büchern, so lese man wenigstens eine Familienzeitung. Der Lesestoff wird in diesen Zeitungen und Frauenschriften der Leserin zurechtgemacht, so wie sie ihn bedarf. Da sind ein spannender Roman, eine Novelette oder Skizze, Hauswirtschaftliches, gute Ratschläge und allgemeine Artikel, die erzählen, was in der Welt vorgeht. —

Auch wenn wir etwas Unangenehmes von uns abwehren wollen, sagen wir oft: „Ich habe keine Zeit." — Mancher wendet diese Redensart nur aus Bequemlichkeit an, ohne sich viel dabei zu denken. Man hätte wohl Zeit, sich mit diesem oder jenem zu beschäftigen; aber man hatte keine Lust dazu — darum heißt es in tausend Fällen: „Ich habe keine Zeit — ich habe keine Lust!" Damen sowie Herren verschwenden täglich kostbare Stunden mit Besuchemachen, mit Bummeln — man klatscht über den lieben Nachbar, man medisiert, man kritisiert, — aber für ein gutes Werk an seinem Nächsten hat man keine Zeit, und ein gutes Werk ist manchmal schon, einen Kranken unterhalten, einem Kinde etwas für die Schule erklären, und noch mehr solch kleiner alltäglicher Dinge. Zu allem, wozu man Lust hat, wird man auch Zeit finden. Was man gerne tut, fällt nicht schwer. Nun wohl, so habe Zeit, Gutes zu tun, sieh dich nach den Armen und Elenden um, und was du ihnen helfen willst, das tue lieber heute als morgen! — Auch die liebe Jugend hat für so vieles keine Zeit, sie aber vor allem beherzige den Spruch Goethes:

„Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von hinnen,
Doch Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen!"

Das schnellste Schiff der Welt.

Der russische Torpedojäger „Novik", dessen Displacement 1400 Tonnen beträgt, und der nach den Plänen der Vulkanwerke in Hamburg und Stettin gebaut und mit einer von den Vulkanwerken hergestellten Turbinen- und Kesselanlage ausgerüstet ist, erzielte bei seinen offiziellen Probefahrten mit vorschriftsmäßiger Belastung eine mittlere Geschwindigkeit von 37 Knoten. Die höchste gemessene Geschwindigkeit betrug 37,3 Seemeilen pro Stunde. Während der ganzen Fahrt zeigten sich an den Schornsteinen der durchweg mit Heizöl gefeuerten Kessel nicht die geringste Rauchentwickelung. Auch im übrigen verlief die Fahrt, bei der trotz der enormen Geschwindigkeit die Maschinen und Kessel durchaus nicht bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht wurden, ohne jede Störung und zur größten Zufriedenheit der Abnahmekommission, die sich aus einer Anzahl hoher russischer Seeoffiziere und Marinebeamten zusammensetzte. Hiermit erhält der „Novik" den Weltrekord als schnellstes Schiff.



Der russische Torpedobootszerstörer „Novik", das schnellste Schiff der Welt.

Die Hauptabmessungen des beistehend im Bilde gezeigten Torpedojägers „Novik" sind folgende: Länge zwischen den Perpendikeln: 93,06 Meter, größte Breite 9,5 Meter. Deplacement 1280 Tonnen, Tiefgang 3 Meter, Maschinenleistung 36 500 Pferdestärken; die Besatzung beträgt 140 Mann.

Mannigfaltiges.

— **Eine neue Grönland-Expedition,** die außer der geographischen Erforschung auch besonders dem ethnologischen Studium der Eskimos gilt, hat der norwegische Forscher Christian Leden angetreten. Leden stellte bei einer früheren Expedition fest, daß nördlicher als man bisher annahm, Eskimo-Stämme hausen. Die Mittel zu seiner neuen Expedition sind ihm von dem König von Norwegen, durch eine große Sammlung Anfang des Jahres und durch die kanadische Regierung beschafft worden.

Im Eifer. Herr (zum Zimmermädchen, dessen Bräutigam herrschaftlicher Diener ist): „Mir scheint, Elise, wenn Ihr Bräutigam Sie besucht, versorgt er sich stets mit Zigaretten aus meinen Vorräten. — Zimmermädchen (pikiert): „O, bitte, das ist gänzlich überflüssig, der hat selbe 'n Herrn, der Zigaretten raucht!"